

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10%, Sonntags 15%, Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 (einschl. 40% Fed-gerlohn) frei Haus, bei Abholz. R.M. 2,15 auswärts R.M. 2,50 (einschl. 50% Vertriebsrabatt), bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42% Postgeb. und 36,88% Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungslohn bei Postzeitungsdienst oder Bahnpostzeitungsversand, Anzeigenrundpreis 15% für die 12spaltige, 22mm breite mm-Zeile

24. Jahrgang

Dienstag, 12. August 1941

№ 222

Lügner Churchill vor aller Welt bloßgestellt

Von Auslandsjournalisten auf frischer Tat bei Aufwärmung der Smolensk-Lüge ertappt

Berlin, 12. August

Am Montagmittag erklärte der Londoner Nachrichtenendienst mit typisch britischer Dreifigkeit, „Smolensk befindet sich nach wie vor in den Händen der Sowjets.“ Zur gleichen Zeit als diese neuerliche Lügenmeldung ihren Weg aus dem Londoner Informationsministerium nahm, befanden sich bereits Auslandsjournalisten, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung Smolensk besucht hatten, wieder auf der Rückreise. Sie sahen und erlebten Smolensk, das sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet.

Churchills dumme dreiste Lügenmethode ist damit erneut vor aller Welt offen bloßgestellt. Obgleich schon nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Einnahme von Smolensk durch deutsche Truppen unzweifelhaft war, hatten ausländische Korrespondenten bei einem Besuch der Stadt Gelegenheit, ihren Blättern an Ort und Stelle über die Besetzung der Stadt zu

berichten. In seiner beispiellosen Mißachtung der Wahrheit glaubt Churchill aber auch jetzt, während die Artikel der Berichterstatter bereits im Erscheinen sind, noch durch hartnäckiges Festhalten an der Lüge die Welt bluffen zu können.

Die deutsche Wehrmacht braucht Churchills

Bestätigung für den deutschen Sieg keineswegs. Die Öffentlichkeit aber hat wieder einmal erkannt, mit welcher unverfrorenen Frechheit und Hartnäckigkeit Churchill seine Lügen in die Welt setzt, wenn es ihm darauf ankommt, die Schlagkraft und den Erfolg der deutschen Waffen in Frage zu stellen und zu schmälern.

Brücke zwischen West und Ost

Das General-Gouvernement im neuen Ostraum
Von Dr. W. Cuypers

Das Phantom vom „Großpolnischen Reich“ ist ein für allemal in nichts zerfallen. Wer im gegenwärtigen Zeitpunkt der weltenschiedenden Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Europa durch das Generalgouvernement fährt, spürt das auf Schritt und Tritt, und zwar nicht nur in den deutschen Dienststellen, sondern auch in der Unterhaltung mit den Bemohnern dieses seit dem Oktober 1939 unter deutscher Schutzherrschaft stehenden Gebietes. Nicht als ob etwa durch ein Regime der Gewalt das Polentum in seinen Lebensäußerungen erstickt worden wäre, nein, dieser Raum ist unter der deutschen Führung in die ihm nur einzig mögliche organische Entwicklung geleitet worden. Eine neue politische Wirklichkeit ist in dem Gebiet des Generalgouvernements und in seinen benachbarten polnischen Bezirken im Entstehen, der gegenüber die Zwangskonstruktion des Versailles-Polentaates zu einem blutigeren Schemen verblaßt ist. Durch die deutsche Führung ist diesem Raum seine ihm gemäße Mission gegeben worden, Verbindungsglied zwischen Mitteleuropa und dem Ostraum zu sein. Mit der fortschreitenden Zerschlagung der gegen das Reich gerichteten sowjetischen Angriffsfront wird diese ursprüngliche Funktion des Landes zwischen Weichsel und Bug immer mehr offenkundig.

Die polnischen Staatskonstruktoren erlagen der verhängnisvollen Illusion, das Weichselland der Weichsel wegen für ein Ostseeland zu halten. Sie überließen in ihrer überspannten Konzeption von einer „großpolnischen Seemacht“, die natürlichen Anslußbedingungen dieses Raumes, die in erster Linie nach Westen verweisen und die Brücken zum Osten nicht abbrechen wollen.

Schon die Geschichte und das Stadtbild Krakaus, der jetzigen Metropole des Generalgouvernements, spiegeln diesen verhängnisvollen Zwiespalt zwischen Illusion und Wirklichkeit in der politischen Geschichte des Polentums wider. In dieser Stadt setzte Piłsudski, als einer der wenigen polnischen Politiker von richtigem Instinkt für die kontinentalen Verhältnisse, seine revolutionäre Bewegung gegen die Gefahr aus dem Osten in Gang. Hier versuchte er, gegen die chauvinistischen Strömungen überpanneter Ideologien das Polentum in eine ihm gemäße Stellung zu Mitteleuropa und insbesondere zum Reich zu bringen. Mit seinem Tode jedoch rissen die den internationalen Mächten verfallenen politischen Reaktionen im Solde der Bluttratie die Fäden an sich und führten das Land in die Katastrophe von 1939.

Es mag als Symptom gelten, daß auch in Krakau das hemmungsloseste Blatt polnischen Chauvinismus, der „Kurjer Cobyenny“, erschien, nunmehr ein längst vergessenes und abgetanes Hejzoran. Der „KAC“ darf für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, in dem nur unter fruchtbarstem deutschem Einfluß zur Blüte gekommenen Krakau die Warschauer Katastrophepolitik bis zum letzten Untergang unterstützt zu haben. Noch im Sommer 1939 konnte man in diesem Kriegshejzoran lesen, daß Deutschland nichts an Leistungen zum Aufbau Europas aufzuweisen habe, — es sei denn die Erfindung des Giftgases, die man freimütig diesem Land der „Barbaren“ zusprechen könne.

Krakau hat inzwischen aus dieser Periode politischen Größenwahns zu sich selbst und seiner Berufung im Osten zurückgefunden. Als Sitz des Generalgouverneurs ist die Stadt heute zum Zentrum der Neuordnung und Konsolidierung im Weichselraum und damit in einem wesentlichen Bezirk des gewaltigen Ostraumes geworden. Die alten Kraftströme, die in dieser an deutschen Bauwerken so reichen Stadt schon immer wirksam waren, sind wieder aufgebunden und führen nunmehr das Land einer ruhigen und sicheren Zukunft entgegen. Die Worte, die von dem polnischen Fürsten vor 700 Jahren in der Gründungsurkunde niedergelegt wurden, haben wieder ihren ursprünglichen Sinn erhalten, daß nämlich deutscher Ursprung und deutsche Art der Stadt „nicht im Nebel der Vergessenheit versinken oder durch Lügen verbunkelt werden.“ Nach deutschem Recht, mit deutschem Bürgerfleiß wurde die Stadt gegründet, und Deutsche verhalten ihr, wie der polnische Historiker Dlugosz einmal schrieb, „zu einem Fortschritt, den sie durch

Schneller Fortgang der Verfolgung

Viele Tonnen Spreng- und Brandbomben auf Werke der Moskauer Rüstungsindustrie

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine macht die Verfolgung des weichen Feindes überall schnelle Fortschritte.

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Werke der Moskauer Rüstungsindustrie vor allem im Nordwesten und Osten der Stadt mit vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich Nachtangriffe der Luftwaffe gegen Hafenanlagen an der schottischen und englischen Küste.

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger und Flakartillerie zehn britische Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine brachte vier, ein Vorpostenboot zwei und ein Minensuchboot ein britisches Flugzeug zum Abwurf.

In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge Bombenerfolge in Hafenanlagen von Tobruk und brachten britische Flakbatterien zum Schweigen.

Ein härterer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 11. August militärische Anlagen am Suez-Kanal.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht aus Nordosten in das Reichsgebiet ein und versuchten, bis Berlin vorzudringen. Sie wurden durch das Feuer der Flakartillerie abgewiesen. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ein deutscher Leutnant als Kugelfang

Auf sowjetischen Panzerwagen gefesselt / Von deutschem Stoßtrupp befreit

Berlin, 11. August

Bei den Kämpfen ostwärts Smolensk geriet am 8. August ein deutscher Infanterie-Leutnant vorübergehend verwundet in sowjetische Gefangenschaft, weil er seine Munition verschossen hatte. Während die sowjetischen Soldaten, die ihn gefangen genommen hatten, ihn nach Wertsachen durchsuchten, erschienen einige sowjetische Panzerschützen. Zwischen diesen und den sowjetischen Infanteristen entspann sich ein heftiger Streit um den Siegelring und die Uhr des deutschen Leutnants. Der Streit wurde damit beendet, daß die Panzerschützen die anderen Bolschewisten

verjagten. Die sowjetischen Panzersoldaten nahmen einen deutschen Leutnant mit zu ihren Panzerkampfwagen. Angeachtet seiner Verwundung fesselten sie ihn und banden ihn auf einen der Geschütztürme fest, offenbar in der Absicht, den deutschen Leutnant bei einem späteren Angriff als Kugelfang zu benutzen. Durch das überraschende Auftauchen eines deutschen Stoßtrupps, der den verwundeten Leutnant suchte, wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die deutschen Infanteristen machten die sowjetischen Panzersoldaten in kurzem Nahkampf nieder, befreiten ihren Leutnant und zerstörten die drei sowjetischen Panzerkampfwagen.

Das beispiellose Heldentum des deutschen Soldaten

Die übermenschlichen Leistungen im Ostfeldzug / Alle Vergleiche der Weltgeschichte müssen verfallen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. August

In unserem Geschichtsbuch spielen gewisse Schlachten eine fast dämonische Rolle, so die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern, wo Attila mit seinen Hunnen geschlagen wurde, oder die Schlacht bei Poliers, in der Karl Martell die Araber schlug, die Mongolen Schlacht bei Wagnitz, die Rettung von Wien, die Völkerschlacht bei Leipzig usw. Es waren Schlachten, in denen die Weltgeschichte für lange Fristen entschieden wurde und das Schicksal von vielen Völkern, ja Kontinenten auf der Waage lag. Heute sind wir aber im Kampf der Befreiung der Welt von der Gefahr des Bolschewismus Zeitgenossen und Augenzeugen eines Kriegen, das an grundsätzlicher weltgeschichtlicher Bedeutung hinter keiner jener Schlachten zurücksteht. Das können wir nicht eindringlich genug in unser Bewußtsein einhämmern.

Das gleiche gilt von einem zweiten, von dem rein räumlichen Umfang dieses Kampfes und von der Größe der darin auf beiden Seiten eingesetzten Kräfte. Alle die angeführten weltgeschichtlichen Schlachten waren in dieser Hinsicht kaum so bedeutend wie eine der zahllosen kleineren Operationen, die bei dem gegenwärtigen Ringen an der 2500 Kilometer langen Riesenfront nur ganz nebenher vermerkt wurden. Auch der Weltkrieg 1914/18 hat nichts Vergleichbares aufzuweisen, ja sogar die frühesten Feldzüge dieses Krieges in Polen, im Norden und im Westen, sind diesmal weit überboten worden. Das klingt für den einen oder anderen vielleicht übertrieben und ist doch Wort für Wort wahr.

Frühjahrsoffensive 1915 weit übertroffen

Besonders lehrreich ist der Vergleich des Ergebnisses der deutschen Frühjahrsoffensive von 1915 gegen die Zarenarmee mit dem Ergebnis des diesmaligen Ostfeldzuges in genau dem gleichen Zeitraum von nur 6 Wochen. Die gesamte deutsche Offensive dauerte 1915 sechs Monate, von Anfang Mai bis Ende Oktober. Man glaubte, niemals solchen Vernichtungsschlag geführt zu haben wie diesen und in gewaltigem Tempo große Räume bezwungen zu

haben. 270 000 Quadratkilometer russischen Gebietes waren besetzt worden. Wie ganz anders sind jedoch die Maßstäbe des gegenwärtigen Feldzuges. Das eroberte Feindgelände ist diesmal schon nach sechs Wochen — die Karte zeigt den Stand vom 2. August — um ein Mehrfaches größer als 1915 in sechs Monaten! Die dem Feinde zugefügten Verluste an Kriegsmaterial und Menschen haben sich sogar in einem noch stärkeren Verhältnis gesteigert.

So steht vor uns ein Gesamterfolg, der in seiner wuchtigen Größe überhaupt kaum fassbar ist. Jedenfalls muß man, um der Wucht des Geschehens und der Größe der Leistung unserer Truppen gerecht zu werden, in den großen Rahmen noch die Einzelzüge einzeichnen, die den gesamten Operationen das Gepräge geben. Da sind zunächst die natürlichen Hindernisse. Die Flüsse des bezwungenen Gebietes bilden, da sie von weiten Sumpfgürteln umgeben sind, starke Hindernisse. Moderne Befestigungsanlagen waren in das Gelände eingefügt. Hitze, Staub und Sand, gelegentlich auch wolkenbrunnartige Regengüsse erschwerten das Vordringen außerordentlich. Die Autokolonnen kamen manchmal nur vier Kilometer in der Stunde vorwärts.

Selbst die kleinsten Stege zerstört

Bis zum Dnjepr trafen unsere Soldaten auf zerstörte Brücken. Da die Sowjets auf eine Gegenoffensive hofften, nahmen sie keine Zerstörungen vor. Als unsere Soldaten dann am Dnjepr standen, gaben die Bolschewisten ihre Hoffnung auf. Von hier ab waren alle Brücken, selbst die kleinsten Stege zerstört. Hierin liegt die Erklärung dafür, daß der Vormarsch langsamer wurde. In Woskau und London hielt man es für sicher, daß die Nachschubschwierigkeiten von unseren Truppen überhaupt nicht bezwungen werden könnten; aber die Leistungen unserer Pioniere und Arbeitsmänner brachten es zuwege, daß beispielsweise die Strecke von Berlin bis 80 Kilometer hinter Smolensk in zwei Tagen und zwei Nächten zurückgelegt werden kann. Das Eisenbahnenetz ist bereits auf die deutsche Spurweite umgestellt. Die Autobahn der Sowjets ist wieder fahrbar gemacht worden.

Die Kämpfe um Smolensk waren wohl die härtesten dieses Krieges, ja sie wurden wohl auch von keiner Schlacht des Weltkrieges übertroffen. Smolensk sollte von den Bolschewisten mit allen Mitteln gehalten werden. Sie schickten daher immer wieder neue Reserven in den Kampf. Es gelang ihnen auch, den Kessel zu durchbrechen, aber sie drangen nicht aus, sondern benutzten die Lücke zur Entsendung weiterer Verstärkungen. Am Ende der Schlacht hatten wir darum mehr erbeutet und vernichtet, als zu Beginn in dem Kessel eingeschlossen war. Smolensk bot ein schauriges Bild. Die ganze Stadt brannte. Kradschauer, die als erste in die Stadt eindringen wollten, mußten wieder zurück, da die Hitze die Haare und die Kleider verjagte.

Wenige Mann gegen ganze Divisionen

Die Leistungen des einzelnen Mannes während der großen Schlacht um Smolensk grenzen an das Unglaubliche. Manchmal fanden nur wenige Mann ganzen Divisionen gegenüber. Ein Unteroffizier mit vier Mann und einem Pak erledigte fünf Tanks, darunter zwei schwerste mit Handgranaten, befreite zwei eigene Gruppen aus feindlicher Umklammerung und zersprengte mit den letzten Granaten die Attache einer feindlichen Schwadron. Hierdurch bereitete er den Ausbruch der feindlichen Kräfte. So gelang fast immer die Eintreibung in den Teilabschnitten.

Fast überall fand der deutsche Soldat eine übermacht von Panzern und anfänglich auch von Flugzeugen gegenüber. Gewiß wir hatten gerüstet, aber die Sowjets können von sich das gleiche behaupten. Ihre Panzer sind nicht schlecht, und das gleiche gilt für ihre technische Ausrüstung. Aber unser Material ist doch überlegen. Schlecht ist die Ausrüstung des einzelnen bolschewistischen Soldaten, doch an Menschen ist ja in der Sowjetunion kein Mangel. Wenn die gewaltigen Armeen, die sie aufgebaut hatten, ins Rollen gekommen wären: es wäre nicht einfach gewesen, sie wieder zum Stehen zu bringen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wir bemerken am Rande

Wo im Westen? Wir wollen selbst dem Juden Gore Belisha ein Verbleib nicht bestreiten, wenn er sich ein solches erworben hat. Es ist heute festzustellen, daß dieser frühere britische Kriegsminister selbst in den Augen der Engländer die Legende vom Zweifrontenkrieg endgültig zerlegt hat. Das kam so. Als der Major Attlee in seiner dramatischeren Rede im Unterhaus von den vielen „zufriedenstellenden Nachrichten und triumphalen Erfolgen“ sprach, da verstieg er sich auf folgender Behauptung: „Deutschland kämpft jetzt auf zwei Fronten, etwas, was es immer begehrt hat.“ Diese Behauptung brachte Gore Belisha in Harnisch. Er und seine Freunde übten dauernd heftige Kritik an der Laune, daß England die angebliche Chance des Krieges im Osten nicht benütze, um eine zweite Front gegen Deutschland aufzurufen. Er gestattete sich darum als Zwischenrufer die Frage an Herrn Attlee: „Welche zwei Fronten?“ Von Attlee erzählt man sich, daß er manchmal etwas begriffstüßig sei. Das wollte er offenbar auch in dieser Situation unter Beweis stellen. Er hatte die Ironie in der Frage Gore Belishas gar nicht erkannt, und er gab mit neuem Ernst die Antwort: „Im Osten und im Westen.“ Jetzt merkte Gore Belisha, daß er deutlicher werden müsse, und er ergänzte seine Frage so: „Wo im Westen?“ Der Rest war Schweigen, der Major Attlee wußte gar nichts mehr zu sagen, und die Mitglieder des Unterhauses sollen sich gegenseitig ganz betreten angesehen haben.

Polen und unter polnischem Recht nicht erreichen konnte.“

Heute ist das Generalgouvernement eine Einheit geworden. Das Polentum hat in ihm unter deutscher Führung seine Heimstätte gefunden, und unter Anerkennung des deutschen Führungsanspruchs ist das Land tatkräftig daran gegangen, die Kriegsspuren auszulöschen und seinen Beitrag zur Befriedung des Ost- und Westeuropas zu leisten. Der Versuch polnischer Chauvinisten, Krakau zur polnischen Stadt zu glorifizieren, ist aufgegeben unter dem gewaltigen Eindruck der historischen deutschen Kulturleistungen und der nach Beendigung des Polenfeldzuges vollbrachten Aufbauarbeit. Wenn man heute durch die fruchtbaren Landstriche Galiziens fährt, vorbei an frohgebedeten Bauernhöfen, grünen Gärten und breitem Wiesensaum, erhält man ein eindringliches Bild von dem Wirken deutscher Kulturkraft in vergangenen Zeiten und wird zugleich des gewaltigen Fortschrittes deutscher Verwaltungsarbeit in den letzten Monaten ansichtig.

Die deutschen Kraftströme weisen weit über den San hinaus in galizisches Land bis nach Lemberg. Die Straße von Krakau nach Lemberg gibt ein anschauliches Bild von der Verflochtenheit dieses Gebietes, in dem Polen, Ukrainer und andere Volksgruppen ihr Auskommen zu finden haben. Die Kriegsspuren, die bereits in Przemyśl und kurz hinter der Stadt in der von den Sowjets stark ausgebauten Bunkerlinie allenthalben anzutreffen sind, können diese naturgegebene Einheit des Raumes nicht verwischen und haben auch die Einmaligkeit deutscher Kulturleistungen in früheren Epochen nicht auszulöschen vermocht.

Wenn man in Lemberg, diese östliche Hauptstadt Galiziens in der Zeit der österreich-ungarischen Doppelmonarchie, einfährt, begegnet man an allen markanten Punkten der Stadt würdigen Wahrzeichen deutscher Kultur. Freilich, die Geschichte dieser Stadt ist wechselreich, mannigfaltig und mit Blut geschrieben bis in unsere letzten vom Kriegsgeschehen erschütterten Tage. Die breiten Straßen, die eintrudelsvollen Anlagen vor dem Stadttheater, die vielen architektonisch wunderbar gestalteten Kirchen, all das übermitteln den Eindruck vorwiegend westlichen Gepräges, kündet von der Schöpferkraft deutschen Geistes. Wir denken nur an die gotische Kathedrale mit den berühmten Fresken, das Landtagsgebäude, das Rathaus mit dem 80 m hohen Turm, die Technische Hochschule, das viertürmige Innaalengebäude und das große Museums- und Ausstellungshaus.

In der Zeit der österreich-ungarischen Erbmonarchie entwickelte sich Lemberg zu einem Mittelpunkt geistigen und kulturellen Schaffens, zu einer lebensprühenden Stadt und zu einem Vorposten deutschen Wirkens im Osten. Im Weltkrieg wurde hart und mit wechselndem Erfolg um die Stadt gekämpft, bis sie am 22. Juni 1915 den Feinden entfiel und durch deutsch-österreichische Truppen befreit wurde. In den Septembertagen des Jahres 1939 zogen dann wiederum deutsche Soldaten in die Straßen Lembergs ein, bis sie jetzt wieder nach einjährig-jährigen bolschewistischen Schreckensherrschaft Stadt und Land von dem sowjetischen Terror befreiten.

Die Kriegsergebnisse, die Sowjetherrschaft und die fürchterlichen Greuelthaten der Bolschewiken an den freiheitsliebenden Ukrainern haben der Stadt ein graues und vom Krieg gezeichnetes Gesicht gegeben. Aber schon erwacht wieder in ihren Mauern neues Leben. Schon beginnt deutsche Kunst in dem chaotischen Nachkriegs der Sowjets Ordnung zu schaffen. Es bedarf keiner ausdrücklichen Erwähnung, daß die Deutschen von den Ukrainern und auch von den Polen als Befreier von sowjetischem Joch begrüßt wurden. Willig fügt man sich den Anordnungen der deutschen Führung, und allenthalben werden die ersten Schritte deutscher Ordnung sichtbar. Dasudentum, in der Stadt sehr stark vertreten, ist in seine Schranken gewiesen worden, und nunmehr liegt die Bahn für eine neue Entwicklung frei.

Dies ist der erste Eindruck des Besuchers, der aus den unter deutscher Führung aufblühenden Städten des Generalgouvernements in das Lemberger Gebiet kommt. Ein neuer Wind weht durch das Land, und man hat bei allen Beobachtungen und allen Erkundungen das sichere Gefühl, daß deutsche Kraft in diesem Raum in früheren Zeiten nicht vergeblich gewirkt hat, sondern jetzt erst unter deutscher Führung die vollen Früchte ihrer Arbeit erhalten wird.

Große Verzagttheit in England und USA.

Mit banger Sorge verfolgt man die weitere Vernichtung der Sowjethere

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 12. August

Übereinstimmend mit englischen Lageberichten über die Sowjetunion heißt es in einer Meldung des amerikanischen National Broadcasting-Systems aus Antara: „In den letzten 48 Stunden ist es den Deutschen gelungen, das Tempo des Vormarsches in der südlichen Ukraine ganz besonders zu beschleunigen. Die Oberste Heeresleitung der Sowjetunion hat dem General Budjenny große Verstärkungen zugesandt, aber die militärischen Sachverständigen geben zu, daß die deutschen Kolonnen immer weitere Fortschritte in östlicher Richtung machen. Die Sowjets haben infolgedessen alle Vorbereitungen getroffen, sich aus diesem Kampfabschnitt zurückziehen.“

Der englische Sprecher fügte noch ein wenig skeptische Bemerkungen hinzu, aus denen hervorging, daß er selber nicht recht daran glaubt, daß die Rückzugsbewegung noch rechtzeitig komme. All das klingt völlig anders als die Berichte aus gleicher Quelle in der vergangenen Woche, die davon sprachen, der deutsche Vormarsch sei endgültig aufgehalten worden und der Gegenstoß der bolschewistischen Armee, den Stalin sorg-

fällig vorbereitet habe, steht unmittelbar bevor. Man hält es anscheinend nun doch für notwendig, die englische und amerikanische Öffentlichkeit auf weitere Schlappen der Sowjetarmee vorzubereiten.

Um diese Hilfe für die Sowjetunion steht es immerhin noch sehr schlecht. Ein amerikanisches Nachrichtenbüro hatte am Sonnabend zur Freude Moskaus gemeldet, es seien bereits einige USA-Flugzeuge auf dem Wege nach der Sowjetunion. Demgegenüber berichtet heute die „New York Times“, die Lieferung von Flugzeugen an Moskau wird bis zur Rückkehr Roosevelts von seiner Erholungsreise aufgeschoben werden. Bemerkenswerterweise fügt das Blatt hinzu, die Verhandlungen mit England über die Überlassung von Flugzeugen an die Sowjetunion, die ursprünglich für England bestimmt worden seien, wären noch nicht abgeschlossen. Das läßt darauf schließen, daß man in London sehr befragt über die drohende Zersplitterung der USA-Hilfe zu werden beginnt und scheinbar Einspruch gegen die von USA-geplanten Flugzeuglieferungen an die Sowjets erhoben hat, wahrscheinlich weil man der Ansicht ist, daß diese Flugzeuge zu spät für die Entscheidung kämen.

Erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe

In die Erdkämpfe im Osten / 54 Sowjetflugzeuge wurden abgeschossen

Berlin, 11. August

Am 10. August griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe besonders erfolgreich in die Erdkämpfe des Heeres im Osten ein. Deutsche Kampf- und Sturzkampf-Flugzeuge, Zerstörer und Jäger griffen in ununterbrochener Folge sowjetische Artilleriestellungen und Maschinengewehneinheiten, Panzer und andere motorisierte Fahrzeuge sowie sowjetische Truppenansammlungen mit großem Erfolg an.

Im Gebiet zwischen Ilnensee und Narmabucht wurden 10 sowjetische Panzer vernichtet, 225 Lastkraftwagen zerstört und 27 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden zum Entgleisen gebracht oder schwer beschädigt, eine größere Zahl von Lokomotiven durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen unbrauchbar gemacht. Bei all diesen An-

griffen erlitten die Bolschewiken blutige Verluste. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen 54 Flugzeuge der Sowjets abgeschossen wurden. Auf deutscher Seite gingen vier Flugzeuge verloren.

Ein „Unbezwingbarer“ abgeschossen

Berlin, 11. August

Einer von den angeblich unbezwingbaren viermotorigen Bombern der Briten wurde in den Morgenstunden des 6. August bei einem Angriffsversuch auf südwestdeutsche Wohnviertel von der deutschen Luftabwehr abgeschossen. Der Pilot dieses Halifax-Flugzeuges, Sergeant August Byrne, konnte mit Verletzungen lebend geborgen werden.

Heftiger britischer Druck auf Thailand

Die zunehmende feindelige Haltung Englands gegenüber Japan in Malaya

Drahtmeldung unseres TW-Berichterstatters

Tokio, 12. August

Die gesamte Presse wird von der Spannung beherrscht, die durch den englisch-amerikanischen Druck auf Thailand im Zusammenhang mit den Einfrierungsbestrebungen gegen Japan ausgelöst wurde. Aufsehen hat der englische Vorstoß erregt, über den aus Bangkok Einzelheiten bekannt werden. Danach verfuhr die britische Diplomatie, von der thailändischen Regierung Zusage für den Fall zu erhalten, die darauf hinausläufen, England militärische Stützpunkte zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Druck schreibt beispielsweise „Tokio Nishi Nishi“, daß sich u. a. aus der letzten Rede Ebens ergebe, daß England und Amerika bezüglich Thailand einen gemeinsa-

meintlichen Druck ausüben. Reisende Japaner dürften sich nur 24 Stunden in einem Ort aufhalten. Bis 80 Kilometer vor der thailändischen Grenze ist jeder Kraftwagenverkehr untersagt. Die Fenster der Züge müssen herabgelassen und verdunkelt werden. Inzwischen sind auch australische Truppen, die an der Küste landeten, ins Grenzgebiet gebracht worden. 10.000 Mann chinesische Truppen sind in Burma eingetroffen.

Eiliger Regierungszusammentritt

Eigene Drahtmeldung der L.Z.

Bern, 12. August

Die Regierung von Thailand, die bereits am Sonnabend eine außerordentliche Sitzung abhielt, trat „infolge sehr bedeutender Meldungen“ am Sonntag in Bangkok erneut zu einer Sitzung zusammen.

100 USA-Flugzeuge in Singapur

Eigene Drahtmeldung der L.Z.

Rom, 12. August

In Singapur sind 100 amerikanische Militärflugzeuge angekommen, die in den dortigen Fabriken zusammengefliegt werden. Täglich treffen in Burma australische Truppenkontingente ein. Der Eindruck verstärkt sich immer mehr, daß die Briten eine großangelegte Aktion gegen Thailand vorbereiten.



men Schritt unternehmen wollten. Als Tendenz beider Länder sei erkannt, daß sie Thailand als Werkzeug ihrer Fernostpolitik benutzen wollten. Amerikanische Quellen behaupteten, daß an der Grenze Thailands bereits über 2000 englische Truppen konzentriert seien, während Amerika seine Aufgabe darin erblicke, durch wirtschaftliche Druckmittel auf die thailändischen Guts haben in USA, ein gleiches zu tun. Für Japan sei es von Bedeutung, die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit Thailands sicherzustellen.

In eingehender Schilderung befaßt Domei sich mit Berichten aus Bangkok über die Lage auf Malaya. Die Evakuierten berichteten von der Unruhe der Bevölkerung angesichts der englischen Maßnahmen. Seit dem Einmarsch der japanischen Truppen in Indochina habe die Haltung der britischen Behörden von Malaya gegenüber den dort lebenden Japanern sich sehr verschärft. Alle Japaner würden überwacht, und eine geschäftliche

Höchstleistungen auf See

Berlin, 11. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Borischlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korvettenkapitän Breithaupt und Oberleutnant zur See Wuppermann. Korvettenkapitän Breithaupt wurde am 5. September 1892 in Bromberg geboren.

Der letzte Angriff auf Moskau

Berlin, 11. August

In der Nacht vom 10. zum 11. August letzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre erfolgreichen Angriffe auf Industriewerke der Stadt Moskau erfolgreich fort. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffs lag auf Industriewerken im Osten und Nordwesten der Stadt. In diesen Stadtteilen liegen außer den Rüstungswerken der sowjetischen Schwerindustrie auch Auto-, Traktoren- und Maschinenfabriken. Chemische Werke befinden sich gleichfalls in dem von der deutschen Luftwaffe bombardierten Nordwestteil der Stadt.

Zwei sowjetische Schiffe versenkt

Berlin, 11. August

Deutsche Seekreiskräfte operierten im Verlaufe der letzten Tage erfolgreich im Nordlichen Eismeer. Bei einem Vorstoß gegen sowjetische Kriegsschiffe versenkten deutsche Zerstörer durch Artilleriefeuer ein Bewachungsfahrzeug der sowjetischen Kriegsmarine. Ein deutsches Unterseeboot versenkte durch wohlgezielten Torpedotreffer einen sowjetischen Zerstörer.

Neue Angriffe auf Tobruk

Rom, 11. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nord-Afrika an der Front vor Tobruk beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen militärische Ziele in Tobruk, Klaststellungen und im Hafen vor Anker liegende Schiffe an, wobei Schäden und Explosionen hervorgerufen wurden. Andere italienische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Marja Matrul sowie feindliche Anlagen im Osten von Sidi Barani. Deutsche Flugzeuge griffen enalische Flugzeugstützpunkte in Ägypten an. Der Feind führte Einflüge auf Bardia und auf die Küste von Syrte durch.

In Ost-Afrika unternahmen Abteilungen aus der Garnison von Culquabert unter der Führung von Oberleutnant Ugolini einen fähigen Vorstoß gegen bewaffnete feindliche Gruppen, schlugen sie in die Flucht und fügten ihnen beträchtliche Verluste zu. Englische Flugzeuge bombardierten aufs neue Gondar und die Stellung von Wolkefi.

In der Nacht zum 11. August griff ein englisches Flugzeug das Lazarettschiff „California“ an, das auf der Reede von Syrte vor Anker lag und traf es mit einem Torpedo. Das Schiff ist nicht gesunken.

Anschluß an die Ustascha-Bewegung

Ugram, 11. August

Im innerpolitischen Leben des neuen unabhängigen Staates Kroatien ist ein bedeutungsvoller Akt vollzogen worden. Die früheren Abgeordneten und alle maßgebenden Führer der Kroatischen Bauernpartei, der Partei Dr. Mascheks, sind in einer feierlichen Sitzung im alten kroatischen Landtag der Ustascha-Bewegung beigetreten und haben in die Hände des Staatsführers, Dr. Pavelisich, den Treueid geleistet. Damit hat sich die gesamte Bauernpartei, die bis zum Zusammenbruch Jugoslawiens die größte Partei in Kroatien war, der Ustascha-Bewegung angeschlossen.

Carmona von den Azoren zurück

Lissabon, 11. August

Der portugiesische Staatspräsident General Carmona ist Montag nachmittag, von seiner Azorenreise zurückkehrend, unter dem riesigen Jubel der Bevölkerung an Bord des Dampfers „Carvalho Araujo“ in der Hafenstadt Belem bei Lissabon eingetroffen.

Entscheidend der Geist unserer Soldaten

(Fortsetzung von Seite 1)

Deshalb war letzten Endes doch entscheidend der Geist, die Moral, die Haltung des deutschen Soldaten. In jedem von ihnen reist im Verlauf des Feldzuges immer mehr die Gewissheit: wenn überhaupt je ein Krieg notwendig war, so dieser gegen den Bolschewismus. Jeder einzelne Soldat vollbrachte Wunder an Tapferkeit, und die einsamartige Führung durch unsere Offiziere wird für alle Zeiten ein besonderes Ruhmesblatt darstellen. Die Verluste an Offizieren sind verhältnismäßig bei uns sehr stark. Das liegt gerade daran, daß vor allem bei den Panzerverbänden die Offiziere in vordersten Fronten stehen und daß es keine Frontlinie im alten Sinne gibt. Oft liegen höhere Divisionsstöße nur 800 bis 2000 Meter vom Feinde entfernt. Auch ihnen bleibt manchmal nichts anderes übrig, als den Spaten zu ergreifen, sich einzubuddeln und sich mit Handgranaten zu verteidigen.

Die Bolschewisten kämpfen mit einer hinterlistigen Tapferkeit. Die bolschewistische Propaganda hat auf diese Menschen gewirkt. Die politischen Kommissare sind fanatisch und haben großen Einfluß. Sie verbreiten Angst und Schrecken. Man fand bei den Bolschewisten Offiziere, mit Nadeln durchgetötet von den Kommissaren, da sie ihre Abteilungen nicht gut genug geführt hatten. Die meisten

Kommissare entziehen sich der Gefangennahme durch Selbstmord. So fanatisch und verheißt sind sie. Noch fanatischer als die Männer kämpften die Bataillone der Flinienweiber. Im technischen Personal der Sowjets hat der Kampf unausföhrbare Lücken gerissen. So wurden Panzer erbeutet, deren Besatzungen wie verrückt mit der Maschine umgingen, da sie nur wenige Tage ausgebildet waren.

Der Kampf geht unaufhaltsam weiter. Er verläuft überall planmäßig und günstig. Schon raift London sich zu der trüben Bemerkung auf, der deutsche Vorstoß auf Odessa sei ziemlich ernst geworden, und hierdurch könnten die sowjetischen Kräfte isoliert werden. Die Möglichkeit einer Einkreisung dieser wichtigen Hafenstadt wird schon offen zugegeben. Das sind ganz andere Töne, als wir sie noch vor einer Woche hörten, da das Schlagwort vom Stellungskrieg im Osten die britische Propaganda beherrschte. Es kann jetzt noch gesagt werden, daß der Erfolg der neuen Operationen in kürzester Zeit noch sichtbar werden wird.

Vorlag u Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Matzel, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Dr. Hans Frenschhoff, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

In den Staatsgefängnissen der Sowjetunion

Die Peter-Paul-Festung / Das „Steinerne Grab“ im Ladoga-See / Von unserem WS.-Mitarbeiter

Die Geschichte des Zarenreiches spiegelt sich ebenso wie die Geschichte der Sowjetunion in der Geschichte der Staatsgefängnisse wider. Kein Land kann ohne Gefängnisse auskommen, aber das Zarenreich und die Sowjetunion haben die Gefängnisse nicht nur dazu benutzt, um die menschliche Gesellschaft vor Verbrechern zu schützen. Gefängnisse waren in diesem Reich ein politisches Mittel. Was im zaristischen Reich immer noch eine Ausnahme gewesen ist, das wurde in der Sowjetunion mit einer unheimlichen und gigantischen Großzügigkeit ausgebaut.

Wenn man an den Ufern der Newa in Petersburg steht, so fällt schon von weitem die spitze Nadel der Peter-und-Paul-Kathedrale in die Augen. Das ist die Begräbnisstätte des früheren Kaiserhauses seit Peter dem Großen, die mitten in der Peter-Paul-Festung liegt. Diese Festung ist von Peter dem Großen angelegt und vom Zaren Paul erneuert worden. Anfangs sollte sie als Bollwerk gegen einen etwaigen schwedischen Angriff von der Seeheraus dienen. Seitdem aber Kronstadt zur Festung ausgebaut worden war, verlor die Peter-Paul-Festung ihre strategische Bedeutung und diente seitdem als Staatsgefängnis. Im 18. Jahrhundert fand hier die schöne Gräfin Tarakanowa ihren Tod. Sie war eine Tochter der Zarin Elisabeth aus ihrer morgantischen Ehe mit dem Grafen Rasumowski. Einer Verfolgung der Zarin Katharina II. entkam sie, aber sie wurde durch Gift wieder nach Petersburg gebracht und in einem tiefen Verließ der Peter-Paul-Festung eingekerkert. In diesem Verließ erlitt sie während einer Überschwemmung. Im 19. Jahrhundert beherbergten die dicken, feuchten Mauern der Festung politische Häftlinge. Hier sahen die Urheber des Dekabristenaufstandes gegen Nikolaus I. im Jahre 1825. Außer politischen Häftlingen bühten in der Neuzeit auch die unglückliche Admirale ihre Strafen ab, die den russisch-japanischen Krieg verloren hatten; so der Flottenadmiral Nebogatow und der Verteidiger Port Arturs, Stössel.

Der erste Gefangene in dieser Festung war überdies der Zarewitsch Alexei selbst, der Sohn Peters I., der 1718 auf Befehl seines Vaters zu Tode gequält wurde. Das berühmteste Gefängnisgebäude ist die sogenannte Trubeznoj-Bastion. Wenn man zwei dunkle Zimmer durchschreitet, die einst als Wachzimmer gedient haben, gelangt man in das Erdgeschoss, in dem ebenso wie im oberen Stockwerk je neun schlecht beleuchtete Zellen auf jedem Seitentorridor sich befinden. Im Jahre 1922 wurde das Gefängnis der Bastion aufgehoben, aber an Stelle dieses einen aufgehobenen Gefängnisses sind mindestens hundert andere getreten.

Noch graufiger als die Peter-Paul-Festung ist das berühmte „Steinerne Grab“, die Schlüsselburg im Ladoga-See. Hier wurden die politischen zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilten Verbrecher untergebracht. Schon von weitem macht dieser Ort des Grauens einen schrecklichen Eindruck. In der Nähe der östlichen Ufer des Ladoga-Sees, auf einer Insel gelegen, liegt dieses Gefängnis breit hingelagert wie ein riesiges Antlitz da, nur selten hat einer der Gefangenen, die hierhin gerudert wurden, den Ort des Schreckens wieder verlassen. Die Festung war so gelegen, daß an ein Entkommen nie zu denken war, denn hier froh das Wasser selbst im kältesten Winter nicht zu. Die Festungsanlage reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Eine Zeitlang gehörte sie den Schweden, wurde dann aber von Peter dem Großen zurückerobert und Schlüsselburg genannt, weil ihr Besti für den Zaren der Schlüssel zum Ausgang ins Finnische Meer war. Hier verschmachtete in der Blüte ihrer Jahre Peters des Großen erste, geschiedene Gemahlin, die schöne Eudoxia Lopuchina, nebst seiner Schwester Marie, diese lediglich deshalb, weil sie ihr Mitleid mit der unglücklichen Schwägerin zu offen bekundet hatte. Hier lebte und starb auch ein recht mächtiger Zar, der Enkel Peters des Großen und Sohn Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel, der von seiner Tante Elisabeth des Thrones beraubt wurde und lange, schreckliche Jahre in einem dunklen, unterirdischen Verließ der Schlüsselburg dahinsiechte. Erst Peter III. schickte nach seiner Thronbesteigung den Plan, seinen unglücklichen Verwandten zu befreien; er traf jedoch hier nur ein halb ver-

stümmtes, blödsinniges Geschöpf an, das kaum der menschlichen Sprache mächtig war.

Die Lebensbedingungen der in der Schlüsselburg untergebrachten politischen Häftlinge waren besonders schrecklich. Die Verurteilten lebten in Einzelhaft, in kleinen, halbdunklen, feuchten Kammern. Jeder Verkehr mit den anderen Leidensgenossen war strengstens verboten. Das Gespräch mit den Aufsehern war auf die notwendigsten Worte beschränkt. Die Sträflinge erhielten keine Beschäftigung und auch das Lesen, mit Ausnahme einiger Bücher geistlichen Inhalts, war ihnen unterlag. Jeden Tag durften sie sich dreiviertel Stunden in freier Luft bewegen, jedoch nur einzeln, in einem mit Brettern umzäunten engen Raum. Man trieb die Grausamkeit so weit, daß in diesem Raum kein grüner Grashalm, der die Augen der Gefangenen erfreuen konnte, geduldet war, nur ein Sandhaufen befand sich hier, den die Sträflinge, um sich Bewegung zu machen, schaufeln mußten. Kein Wunder, daß die meisten in solchen Verhältnissen irr sinnig wurden, was sie übrigens nicht von der Strafe befreite, oder an der Schwind-

sucht langsam dahinstarben. Nur wenige der hier untergebrachten Gefangenen durften sich der Gnade erfreuen, und eine der wenigen war die Revolutionärin Wera Figner, die um das Jahr 1880 als blutjunges, bildhübsches Mädchen eingekerkert wurde und die, nach 22-jähriger Haft begnadigt, die Schlüsselburg verließ. Diese Frau hat sich überdies später in der Sowjetwelt nicht mehr zurechtfinden können. Ihr Ideal war von dem der Bolschewisten himmelweit entfernt. Der Gefangene der Zelle Nr. 30 wurde wegen Disziplinarvergehens erschossen. In der Zelle ist noch heute die Inschrift zu lesen: „Am 26. Januar wurde ich, Michkin, hingerichtet.“ Der in der Zelle Nr. 10 eingekerkerte Gratschewski machte seinem Leben ein Ende, indem er sich selbst verbrannte. Im März 1918 wurde das alte Gefängnis von den Revolutionären verbrannt, eine furchtbare Flamme zerstörte diesen Schreckensort der Zarenherrschaft. Aber dieses zaristische Staatsgefängnis wurde nur abgelöst von sowjetischen Staatsgefängnissen, die noch viel fürchterlicher waren.

(Ein zweiter Artikel folgt!)



Erst das Pferd, dann der Mann

Das gilt auch beim Vormarsch in Bessarabien und der Ukraine, wo die Straßenverhältnisse von den treuen vierbeinigen Kameraden äußerste Kraftanstrengung verlangen. (P.K. Weber, Presse-Hoffmann)

So sehen Englands Bundesgenossen aus!



Churchill und Roosevelt, Eden und der Erzbischof von Canterbury haben warme Worte der Anerkennung und Bewunderung für die Männer im Moskauer Kreml gefunden, die sich so „prächtig“ schlugen und ein höchst willkommener Zuwachs in der Front der Kämpfer für Kultur, Menschenrechte und Freiheit seien. Wir sind nun der Meinung, daß es kein vernichtenderes Urteil gibt für die englischen und nordamerikanischen „Vorläufer der Zivilisation“ als unser Bild, das Sowjetdiplomaten zeigt, und zwar Litwinow, Finkelstein (weiter von links) mit den prominenten Genossen Krestinski, Agarow und Lunatscharski! Wenn ein Filmregisseur die Aufgabe hätte, den jüdischen Gauken- und Scherztrupp durch eine einzige Großaufnahme darzustellen — niemals würde er dieser bolschewistischen Wirklichkeit nahelkommen können. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Abbrüzzern-Wölfe dringen bis nach Rom

In der Grotte einer Admirals-Villa aufgestöbert / Eigene Meldung der LZ

Rom, Anfang August

In verschiedenen Orten Italiens macht sich in diesem Jahr eine große Raubtierplage bemerkbar, und zwar treten Raubtiere in Massen und in der Nähe von Großstädten auf, deren Vorhandensein im Lande zwar bekannt ist, die sich aber seit Jahren nicht mehr lästig gemacht haben. So haufen zwar in den Abbrüzzern südlich von Rom Wölfe, die in jedem Winter Schaden unter den Schafherden anrichten. Noch nie aber ist es vorgekommen, daß sie sich bis in die Nähe Roms gewagt hätten. Vor einigen Tagen jedoch sind in einer Grotte im Garten des Admirals Baillrochi, eines Verwandten des früheren Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, in einem Vorort Roms, drei Wölfe entdeckt worden. Der Gärtner der Villa hatte zwar seit einiger Zeit beobachtet, daß häufig Hühner und Enten geraubt wurden. Er hatte aber geglaubt, daß Füchse die Räuber seien, und sich damit begnügt, kleine Fangeisen aufzustellen. Als jedoch auf einem Wiesengrund neben dem Garten eine Schafherde angefallen wurde, mußte man sich davon überzeugen, daß Wölfe in der Besitzung des Admirals sich angesetzt hatten. Die Grotte wurde daraufhin ausgeräuchert, und die Wölfe wurden erschossen.

lehrt, daß er trotz seines Aussehens kein Verfügnngsrecht über fremde Schuhe habe. Ganz abgesehen davon, daß durch die Kriegsverhältnisse eine solche Bekannmachung längst überholt sei, da ohne Bezugschein auch keine Sommerschuhe verkauft werden dürfen. — Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf eine Geldstrafe von 60 RM.

Zuchthaus für Selbstverstümmelung

Gleiwitz, 11. August

Mit einem recht ungewöhnlichen Fall von Rentenbetrug hatte sich die Gleiwitzer Strafkammer zu befassen. Im Jahre 1930 erlitt der jetzt 34-jährige Wilhelm Swienty aus Stroppendorf einen Betriebsunfall, und nach einer Querschnitt blieb er trotz wiederholter ärztlicher Behandlung, der rechten Arm, die Hand und die Finger hart angeschwollen. Auch schien die Beweglichkeit der Finger gestört. Wie eine jetzt vorgenommene Untersuchung ergab hatte Swienty Jahre hindurch den Arm durch betrügerische Kunstgriffe in krankhaften Zustand erhalten und dadurch zu Unrecht 10.500 RM Rente bezogen. — Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Reklame aus alter Zeit

In einem süddeutschen Wochenblatt vom 14. Juli 1840 lesen wir folgende ebenso originelle wie lustige Anzeige:

„Jungfrau, warum kannst du nicht schlafen? Denke doch nach, Jüngling, warum wälzt Du Dich unruhig die ganze Nacht umher? Bestimme Dir, Matrone, was ächzt Du? Greis, was läßt Dir sobald den Morgen wünschen. Similiere doch. Als im Jahre 1834 die berühmte deutsche Künstlerin Madame Fege-Giswands-Thalfort hier durchkreuzte und im Schwan abstieg und in acht Tagen siebenmal aus dem Bett sprang, — was war's doch gleich, was sie aufschreckte aus ihren Träumen? Das Paradies zur Hölle machte, die Freuden der Reife vermissen lieh; Peter, was war es denn? Als der berühmte Philosoph Dr. Lavrouth um Mitternacht flüchte, daß man meinte, der Alerwirth hätte ein Duzend Dragoner einquartiert? Was riß ihn denn so schnell aus den Federn? Deutschland, fragst Du noch? Beim Himmel, es waren die Banzen. Und Banzen duldest Du, Deutschland? Wohlan, so will ich Dir beistehen. Teutonia, mein Mittel wähle. Das Flächchen kostet nur vier Groschen. Ich kann über seine Unfehlbarkeit große Zeugnisse aufbringen. Eins ist von der Sängerin Etche aus Fulda, die ich sieben Mal von dieser Geißel befreite. Zu finden bei Maria Möhring, logiert in Mergentheim im Goldenen Kreuze, drei Treppen.“

Explosion beim Einkochen

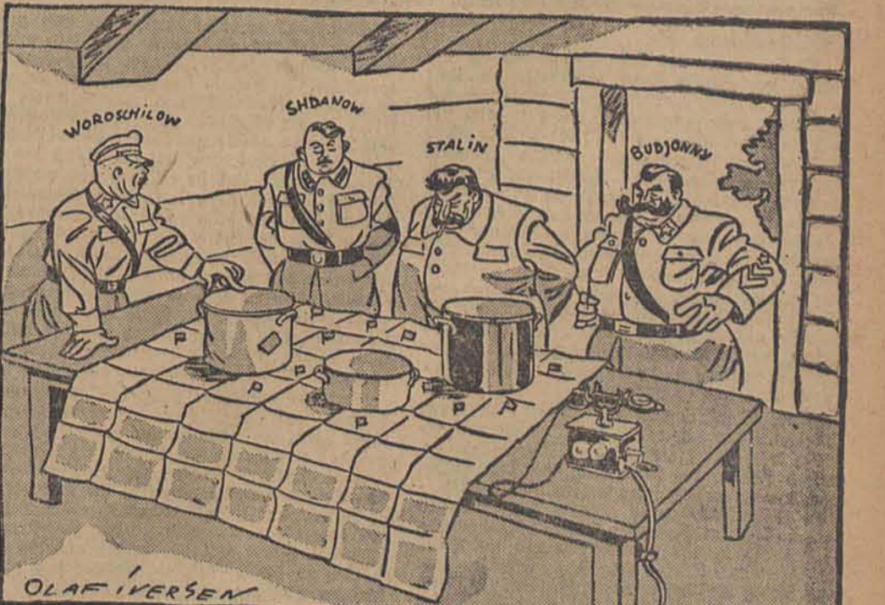
Wolfsstein i. C., 11. August

Eine merkwürdige Explosion ereignete sich, als eine Frau mit dem Einkochen von grünen Bohnen beschäftigt war. Eine offenbar zu fest geschlossene Dose explodierte. Der dabei entwickelte Luftdruck war so heftig, daß der Ofen zerschmetterte und ein Fenster mit Rahmen aus der Füllung gepreßt wurde. Die Hausfrau war im Augenblick der Explosion glücklicherweise nicht in dem Raum.

Die Schuhe wurden nicht abgeholt

Kemscheid, 11. August

Noch heute findet man in vielen Schuhmacherreparaturwerkstätten Schilder mit der Mitteilung, daß für reparierte Schuhe, die nach sechs oder mehrwöchiger Frist nicht abgeholt werden, keine Haftung mehr übernommen werde. Eine Frau aus Kemscheid hatte einem Schuhmacher ein Paar Sommerchuhe zur Reparatur übergeben und sich ein halbes Jahr lang nicht darum gekümmert. Als sie ihr Eigentum dann abholen wollte, stellte sich heraus, daß der Meister die Schuhe inzwischen für den Reparaturlohn von 1,90 RM verkauft hatte. Die Frau brachte ihn darauf zur Anzeige, und der Meister hatte sich jetzt vor dem Strafgericht in Verantwortung zu verantworten. Er wurde darüber be-



„... und hier in diesem Kessel, Genosse Stalin, sind vier unserer Divisionen spurlos verschwunden!“ (Iversen, Zander-M.)



Alle gaben das Letzte her! Aber es wurde geschafft. Die Driftkraft ist beiseit, der Gegner vertrieben. Nun muß man erst wieder zu Atem kommen. (P.K. Friedrich, Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Mario zieht aus / Eine kleine Geschichte von Marie Klauinich

Mario Cicerino hatte noch niemals viel Geld besessen. Weiß Gott, wo sein Wochenlohn immer blieb! Er zerrann ihm unter den Händen, ohne daß Mario doch viel in den Kneipen herumjaß. Er spielte nicht, er wettete nicht — er war eben nur ein Bruder Leichtfuß, und es gab leider Menschen, die diese seine Schwäche ausnützten. Er borgte ihnen etwas und kümmernte sich nicht um seine Lukenstände; er konnte keinen Bettler, kein schmuggiges kleines Kind sehen, ohne in die Tasche zu greifen, und so kam es, daß ihm selbst das Geld an allen Ecken und Enden fehlte, wenn er es brauchte, daß er selbst nur borgen mußte, und dann stand bei der Dohs vom neuen Tor, wenn ihm ein Gläubiger vorrechnete, daß der Zahlungsstermin nicht nur herangelommen, sondern bereits um drei Tage überschritten war. Ach, Mario würde niemals lernen, mit dem Wenigen, was er verdiente, hauszuhalten. Lieber verzichtete er auf alle Bequemlichkeiten des Lebens und richtete sich so einfach wie möglich ein, was ihm auch weiter nichts ausmachte, denn er war unerschrocken.

So hatte er, als er aus seiner letzten Wohnung mit Krach hinausgeworfen worden war, diesmal mit einer wirklich arbeitslos zu nennenden Behausung vorlieb genommen. Er hatte sich im zweiten Stockwerk eines Häuschens in der Vorstadt eingerichtet, und dieses Stockwerk war seinerzeit ziemlich provisorisch nur aus Holz auf das Häuschen aufgesetzt worden, es bestand nur aus einem einzigen fahlen Raum, der nur ein mackiges Bett, einen ebenfalls nicht sehr standfesten Tisch und einen Stuhl enthielt, auf den sich nur der Wissende setzen konnte, ohne einen Unfall zu erleiden. Die wenigen Habseligkeiten, die Mario mit sich führte, hingen an zwei Wandnägeln oder lagen einfach auf dem Boden in der Ecke.

Trotz dieser mehr als einfachen Wohnung war der Mieter natürlich auch hier verpflichtet, monatlich seinen Mietzins an den Wirt abzuführen, und kein noch so deutlicher Hinweis auf die Primitivität der Behausung vermochte die Geduld des Hausherrn in die Länge zu ziehen. So, wenn Nina nicht gewesen wäre! Nina, die kleine Schelmin, die lebenswürdige Tochter des unliebenswürdigen Wirtes, in deren großen schwarzen Augen es von tausend Redteufeln sprühte, die nicht nur den jungen Mario auf der Stelle bezaubert hatte, als er sie bei seinem Einzug damit beschäftigt fand, den Staub aus seiner künftigen Wohnung zu

entfernen, sondern die auch mit einem Blick in sein hübsches, lachendes Gesicht gemerkt hatte, daß er ebenso gerne und leicht lebte wie sie selbst.

Ach, ihre Neigung war von vornherein zu einem frühen Ende verurteilt. Zwar war Ninas Vater selbst nicht reich, aber Mario besaß doch wirklich gar zu wenig, um eine Frau an sich zu binden, und da er auch gar nicht gesonnen war, sein Leben anders einzurichten als bisher, so trat er schon aus diesem Grunde nicht mehr als Freier auf. Nina hatte bald erkannt, daß hier Hopfen und Malz verloren war, und begnügte sich damit, ihren Vater zur Geduld zu ermahnen, wenn der läumige Mieter wieder einmal nicht den Mietzins entrichtet hatte.

Nach einem Vierteljahr aber konnte auch der Schelmeneck der Tochter den Hauswirt nicht mehr davon abhalten, den leichtsinnigen Mario vor die Tür zu setzen. Eines Abends wies er den jungen Mann kurz und bündig an, seine Sachen zu packen und spätestens am nächsten Morgen aus dieser Gegend zu verschwinden. Hinter dem Vater zwangte sich Nina in die Tür, blaß, bittend, und alle Teufeln schienen ihre tränengefüllten Augen verlassen zu haben.

Als der Alte unerbittlich blieb und seine geknickte Tochter mit sich nach Hause zerrte — er wohnte ein paar Häuser weiter —, da packte den jungen Mann ein Angrimm wie noch nie in seinem leicht gelebten Dasein. „Sawohl, ich ziehe aus!“ brüllte er hinter dem Wirt her, „aber vollständig!“

Und dann begann er zu arbeiten, wie gleichfalls noch nie in seinem Leben. Gut, daß der Mieter des Erdgeschosses gerade verrentet war, sonst hätte er sich bestimmt beschwert über den jäh ausgebrochenen Fleiß des jungen Mannes. Mario brach doch wahrhaftig das ganze Stockwerk ab. Er nahm die Bretter seiner luftigen Behausung auseinander, hob die Wollen aus, legte Tür- und Fensterrahmen zusammen, und als er seine Wohnung mit samt dem Dach auf

einem rauch „geborgten“ Wagen verladen hatte, da brach er auch die Treppe noch ab. Damit entflochte er über alle Berge.

Der Hausherr stand dann mit offenem Munde vor seinem Hause, das auf einmal ein Stockwerk weniger hatte.

„Mein halbes Haus ist mir gestohlen worden!“ Mit dieser Schredensnachricht brach der Wirt bei der Polizei ein. Die zunächst ungläubigen Gesichter der Beamten zeigten zwar dann ein breites Grinsen ob dieser ungeheuerlichen Missetat, aber der Wirt erreichte doch, daß man nach dem Flüchtling fahndete. Am frohesten war dann das Mädchen Nina, als man den Wagen mit dem „halben Hause“ vor den Toren der Stadt wieder fand, so daß man Mario wenigstens nicht einen unehrlichen Schurken schelten konnte. Man ließ schließlich den lustigen Vogel fliegen, nachdem man die nähere Umgebung des Ortes vergeblich nach ihm abgesehen hatte. Der Wirt aber hatte zum Schaden noch den Spott der Leute, und es bedurfte der ganzen Schelmerei der kleinen Nina, um ihm über diesen Schlag hinwegzuhelfen. Gut nur, daß dem Mädchen bald wieder die Redteufeln aus den schwarzen Augen sprangen, und auch von Mario dürfen wir annehmen, daß er seine gute Laune und seine Leichtlebigkeit bald wieder fand.

Büchertisch

Geognostische Forschungen: Schneidemühlser Universitätsvorträge, herausgegeben von Institut für Heimatforschung der Universität Berlin in Schneidemühl, Nr. 1. Verlag von S. Hirzel in Leipzig. — Der Band umfaßt sieben Vorträge, die in der Zeit vom 28. Oktober bis 2. Dezember 1938 gehalten wurden und die folgende Wissensgebiete betreffen: Aufgaben und Ziele deutscher Landschaftspolitiker (Prof. Dr. Westphal-Sargemann); Ernteförderung, Ernteschonung und Qualitätserzeugung (Prof. Dr. Gieseler); Altdeutschland und die Hölse, Gestaltung eines Meerestaumes (Prof. Dr. Köhler); Die Geomorphologie des Ostpreußen (Prof. Dr. Jähle); Die politischen Grundlagen Ostpreußen (Dr. Hille); Deutsche Grenzmarken in Nord- und Südosten (Doz. Dr. Büchel); Industrie und der Deutsche Osten (Prof. Dr. Winter). Der Vortrag Dr. Hilles ist bebildert. A. K.

Aus dem Leben berühmter Männer

Einmal speiste Kant an der gemeinschaftlichen Tafel im Hotel allein mit einem Fremden. Der Kant gegenüberstehende Gast nahm, ohne erst irgend- wie zu fragen, das bereitstehende Napfchen, mit Pfeffer und schüttete den ganzen Inhalt über das vom Kellner für beide aufgetragene Gemüse, wobei er bemerkte: „Dieses Gemüse ist auch nur ganz stark gepfeffert.“

„So?“ fragte Kant, nahm seine Tabakdose aus der Tasche, schüttete den Inhalt auch über das Gemüse und sagte: „Sie glauben es vielleicht gar nicht, aber ich wieder esse es gar zu gern mit Tabak.“

Das geschah in der alten R. u. K. Armee. Der Kommandierende General und Feldzeugmeister Galtgohy predigte bei seinen Offizieren stets gegen die Ehe und galt als das Musterbeispiel eines eingestrichelten Junggesellen. Wenn es von seinen Offizieren etwa einfallen sollte, auch nur den Gedanken an eine Heirat zu erwägen, der durfte seiner höchsten Ungnade sicher sein.

Aber wie das so geht: Gerade die, die nicht wollen, erwirbt es eines Tages selbst! Und so geschah es auch Galtgohy, daß er plötzlich heiraten wollte. Wie es dazu kam, weiß man nicht — jedenfalls ließ er sich den Feldgeistlichen kommen und instruierte ihn:

„Sowohl, ich werde nun in Urlaub gehen! Und, halten's sich fest: Ich werd' heiraten! Aber das geht niemand was an und es braucht keiner was zu erfahren davon, verstanden!“

Eine Woche später kam Galtgohy von seiner Reise zurück. In seiner Rechten glänzte der Ehrenspeer. Großes Aufsehen. Der Feldgeistliche kam, seinen Glückwunsch anzubringen.

„Nun, haben's sich an das g'halten, was ich g'sagt hab? Haben's mich dreimal aus'boten, ohne daß aner was g'merkt hat?“

„Genau, wie Erzellenz befohlen haben!“

„Und wie haben's das fertig'bracht?“

Der Gottesmann lächelte verschmitzt:

„Ganz einfach, Erzellenz: Ich hab' eine Anzahl

ruthenische Infanteristen in die Kapelle kommandieren lassen und das Aufgebot in deutscher Sprache verlesen. War keiner bei, der Deutsch versteht!“

Ein bekannter süddeutscher Chirurg ging so in seinem Beruf auf, daß er für andere Dinge auf dieser Welt kaum irgendwelche Anteilnahme aufbringen konnte. Einmal gelang es trotzdem seinem Kollegen, ihn zum Besuch einer gesellschaftlichen Veranstaltung zu bewegen.

Im Verlauf des Abends bemerkten die Freunde, daß er sich mit einer hübschen jungen Dame angeregt unterhielt. Sie fragten ihn nachdem:

„Na, es scheint dir doch ganz gut gefallen zu haben!“

„Worauf die unerwartete Bemerkung kam:“

„Gewiß! Aber trotzdem: Ein schöner Blinddarm wäre mir lieber gewesen!“

Eines Tages erschien bei Behar ein junger Komponist, der voller Eigendünkel seine Fähigkeiten rühmte. Behar ärgerte sich über das Benehmen des eingebildeten Mannes und sagte schließlich mit höflichem Nachsehen: „Berehrter Freund, je mehr Sie sich in die Kunst vertiefen, desto größer wird Ihr Respekt vor den Meistern der Vergangenheit sein. Als ich noch in Ihrem Alter war, sprach ich nur von mir; als ich dreißig Jahre zählte, pflegte ich zu sagen: Johann Strauß und ich. Und jetzt flüstere ich nur noch ehrfurchtsvoll: Johann Strauß!“

Der Biograph des Philosophen Schopenhauer, Wilhelm Gwinner, berichtete über eine Geschichte, die ihm Schopenhauer selbst erzählt hatte:

Als Schopenhauer Vater Heinrich Floris Schopenhauer am 22. Februar 1788 in sein Kontor einzutrat und seinen Angestellten vorfindete, es sei ihm lieb ein Sohn geboren worden, trat das ganze Personal beglückwünschend zu ihm. Der Buchhalter, vertrauensvoll auf die Schwereichtigkeit seines Chefs, sagte zu seinen Kollegen:

„Na, wenn das Kind seinem Erzeuger ähnlich sieht, wird es ein schöner Bavian werden!“

und wenn sie nur eine vorläufige bedeuten würde. Wäre er dabei mit kühler Überlegung vorgegangen, so hätte ihm der Verdacht kommen müssen, Anne Barlow treibe seine Sehnucht an, indem sie ihm ihre Zuneigung halb verweigerte und halb nachgab. Aber er war fern aller solcher Betrachtungen, sah nur noch das Mädchen neben sich, verlor sich im Banne teimehnder Hoffnungen und hatte schlaflose Nächte voll quälender Sehnucht. Daß sie einige Jahre älter war als er, entwand ihm völlig seinem Bewußtsein. Sie war nur noch eine Frau, vielleicht die Frau für ihn schließlich.

Sie verlor die Härte um Mund und Rinn, wenn er Zärtlichkeiten ahnen ließ. Ihr Blick wurde dunkel und verschleierte. Manchmal zuckten ihre Finger und hielten sich zusammen. Die Stimme war nämlich tief und schwang wie ein Cello. Kühn gemacht, beugte er sich dann vor, nahm ihre Hand, streichelte über den auf dem Tisch liegenden Arm und wollte entscheidende Worte sprechen. Sobald es soweit war, zuckte sie zurück. Ihr Gesichtsausdruck wurde wieder kühl und herb. Sie wechselte unvermittelt das Thema, lehnte sich fest auf den Stuhl zurück und sah über Kurt hinweg, als sei er nicht vorhanden.

Das machte ihn wieder sofort nüchtern. Er nannte sich einen dummen Tolpatz, der es nicht verstehe, mit einer Frau umzugehen, und Minuten darauf schlug sein Herz fest, weil die Verweigerung auch der kleinste Annäherung seine Hoffnungen erst recht aufzuklären vermochte. Nicht anders verhielt es sich mit den kurzen Spaziergängen, die sie unternahm, bevor sie irgendwo einkehrten, oder mit den Heimwegen im Dunkel der Sommerabende. Sie schritten nebeneinander durch Düst, Süße und warme Weichheit. Dann verlor sich der Abstand zwischen ihnen. Ihre Hände suchten sich, und das Mädchen strebte in dem Augenblick von ihm

Wirtschaft der L. Z.

Litzmannstädter Strassenbahn in kommissarischer Verwaltung

Die Litzmannstädter Straßenbahn Akt.-Ges. und auch die Litzmannstädter Schmalspurige Elektrische Zufahrtbahnen Akt.-Ges. sind von der Haupttreuhandstelle Ost unter kommissarischer Verwaltung gestellt, bis die Verhältnisse einwandfrei geklärt worden sind. Die H.Z.O. hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, weil Aktien, die früher in jüdischer und polnischer Hand waren, nach dem September 1939 veräußert und dadurch der Verfügung der H.Z.O. entzogen worden sind. Zum kommissarischen Verwalter der beiden Gesellschaften wurde Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. M a r t e z, Litzmannstadt, bestellt.

Industrie- und Handelskammer

Wie wir bereits berichteten, soll die hiesige Bezirksstelle der Industrie- und Handelskammer selbständig werden. Als Termin dafür ist der 1. Oktober 1941 in Aussicht genommen worden.

L. Z.-Sport vom Tage

Überraschungssieg der Post Kalisch

Eine wohl kaum erwartete 5:0-Niederlage mußte am Sonntag die R. S. S. Sportgemeinschaft Jbunfla-Wola im Fußball-Pokalspiel gegen die Post Sportgemeinschaft Kalisch hinnehmen. Nach zweifelhafte Siegen in den beiden ersten Pokalspielen — auch die Post Kalisch hatte sich beim ersten Freundschaftstreffen mit 2:12 Toren geschlagen bezeichnen müssen — trat die Gästemannschaft in Kalisch mit einer erechten Sintermannschaft an, die der Schuffreudigkeit der durch Wehrmachtangehörige beträchtlich verstärkten Postmannschaft kein Hindernis in den Weg zu legen vermochte. Zwar konnte der Führungstrescher der Post bald ausgeglichen werden, doch führte das ungestüme Drängen der Soldaten bis zum Seitenwechsel noch zu 4 weiteren Toreerfolgen. Die Gäste kamen im weiteren Verlauf stark auf und konnten das Torverhältnis der 2. Halbzeit auf 4:3 stellen. Mit 9:5 Toren brachte die Post Kalisch zwei wertvolle Punkte sicher unter Dach.

Das vorausgehende Freundschaftsspiel zwischen Post II und der S. S. C. S. p a t e n s e l d e endete mit 4:1 (2:0) Toren zugunsten der Post. Pp.

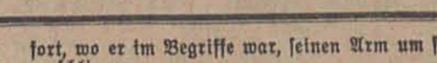
Es bleibt eine Kriegsmäßnahme

Durch irrtümliche oder mißverständliche Meldungen ist verschiedentlich bei Vereinen der Einbruch entstanden, daß die nach Abschluß der Spielzeit 1940/41 erfolgte Klasseneinteilung im Fußball endgültig ist. Das ist nicht der Fall. Es handelt sich nur um Kriegsmäßnahmen. Die jetzt in der Bereichsklasse oder 1. Klasse spielenden Vereine haben kein Anrecht auf diese Klasse, sofern wieder normale Spielverhältnisse eintreten. Die Zulage des Reichsportführers, daß nach der Rückkehr zu den Friedenszeiten die Klassenzugehörigkeit der Vereine nach dem Stande vom 15. August 1939 maßgebend ist, behält volle Gültigkeit.

Als erster Bereich im NSRL wird Ostpreußen mit der neuen Fußballspielzeit schon am 17. August beginnen. Dagegen beginnt der neue Gau Oberschlesien den Punktampf erst am 7. September.

Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man NIVEA-CREME!
2. Lange in der Sonne bleiben und — schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.



fort, wo er im Begriffe war, seinen Arm um sie zu schlingen.

Auch Theo Kammins Freiheit scheint ernstlich bedroht

Theo Kammin rang mit ähnlichen Empfindungen. Nach dem Beisammensein am Montagabend war er, angefüllt mit Entschlossenheit, nach Hause gestürzt und sagte den seltenen Worten, jetzt sofort ein Ende zu machen. Er war sich klar über seine Pläne. Warum also ihre Erfüllung hinauszögern? Zum ersten Male wurde ihm bewußt, daß die schönsten Jahre seines Lebens bereits hinter ihm lagen, ausgefüllt mit Arbeit, mit Erfolgen und beruflicher Anerkennung, aber vergeudet, wenn man den Inhalt des Daseins nicht nur in Arbeit, sondern in Liebe, Gemeinschaft der Familie, Sorge um andere Menschen sah.

Ert mittwochs ergab sich für ihn Gelegenheit, Karla wiederzusehen. Seinen Wunsch, neuerlich auszugehen, hatte sie abgelehnt und ihn ins Haus ihrer Eltern gebeten. Sie war froh, sich wie immer, voll Schelmerei und nicht ihm kameradschaftlich zu. Er ging auf alles guten Nutes ein, fand seine beste Laune wieder und war ein ausgezeichneter Gesellschafter voll wichtiger Einfälle und schlagfertiger Antworten. Dabei blieb es jedoch. Seinem Bestreben, ein Alleinsein mit ihr herbeizuführen, wich sie geschickt und beharrlich aus. Das verübte ihn zum Schluß des Abends merklich. Aber bei der Verabschiedung drückte sie seine Hand so kräftig, daß ihm so strahlend ins Gesicht, daß es ihrer Worte nicht bedürft hätte, um ihn glücklich zu machen. Unterwegs wiederholte er sich die Worte wie ein verlebter Jüngling: „Ich freue mich auf das nächste Wiedersehen, Herr Kammin. Lassen Sie nicht zu lange auf sich warten!“ (Fortsetzung folgt)



Ein idealer Schnellverband

ist Hansaplast-elastisch, er läßt sich leicht anlegen, sitzt sofort fest und schützt vor Verunreinigung. Hansaplast wirkt blutstillend, keimtötend und heilungsfördernd.

Kleine Wunden schnell verbunden mit

Hansaplast elastisch

Explosion in Raum 5

Kriminalroman von H. G. Hansen

45. Fortsetzung.

Nichel wirkte von früh bis abends in der Kasparischen Fabrik, steckte buchstäblich die Nase in jeden Winkel, beobachtete alle Menschen, die überhaupt verdächtig werden konnten, und fiel nach und nach allen zur Last, die an der ersten Besprechung teilgenommen hatten. Obwohl Kurt Rammin befohlen hatte, Bericht nur nach der Ermittlung wirklich neuer Dinge zu erstatten, bildete sich der Brauch heraus, daß Michel jeden zweiten Tag früh zu Beginn des Dienstes im Präsidium erschien und seine Eindrücke schilderte. Er wurde immer aufmerksam angehört, mit dem oder jenem Ratsschlag versehen und zum Schluß freundlich entlassen. Der Kommissar drängte nicht und war auch keineswegs ungeduldig, weil seine Ergebnisse vorlagen. Im Gegenteil ermahnte er seinen jungen Mitarbeiter zur Geduld und Zähigkeit.

Kurt Eberhard traf sich sehr oft mit Anne Barlow. Ohne daß er sich der Tatsache voll bewußt war, unterlag er allmählich einem gewissen Zauber des Mädchens, das stets gleichbleibend freundlich, jeder lauten Fröhllichkeit — oder Mißmutäußerung abhold, gerade wegen seiner abgeklärt wirkenden Ruhe auf den jungen Mann wirkte. Sie konnte gewandt auf jedes angeschnittene Thema eingehen, lächelte gern und oft in der Art gereifter Frauen, die überstandenes Leid mit Abgeklärtheit zu überblicken wissen, und war dabei alles andere als etwa weltweife. Aber seine jugendhaften Scherzeachte sie verhalten und melodisch.

Manchmal war sie verschlossen und zurückhaltend, fast nur Zuhörerin. Die Liebe mit all ihren lauwarmen Zugehörigkeiten schien kein Gesprächsstoff zu sein, so daß sie sich nur aufs Zuhören beschränkte. Männer im Alter Kurts sind selten in der glücklichen Lage, ohne Widerspruch ihre Ideen entwickeln zu können. Wenn sie dann einen Menschen finden, der die Kunst des Zuhörens versteht, sind sie glücklich und verschwenden sich förmlich. Den reizvollsten Gegensatz zu solchen Stunden bildeten Unterhaltungen, in denen Anne das Hauptwort führte. Steis handelte es sich aber dabei um Fragen, die ebenso gut von einem Manne hätten behandelt werden können, vielleicht eher zu einem solchen als zu einer Frau paßten. Er hörte dann nicht ohne Erstaunen, wie belesen sie war und wie treffend ihre Urteile bisher nie entdeckte Seiten an scheinbar allvertrauten Dingen aufzeigten.

Darüber vergaß er mehr und mehr, welche Aufgabe ihn eigentlich zu diesem Mädchen geführt hatte. Er suchte sie um ihrer selbst willen auf, sprach nicht in der Absicht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, sondern gab sich dem Genuße des Beisammenseins hin. Erst die Berichte, die er Barbel und Michel erstatten mußte, führten ihn zum Ausgangspunkt zurück, wobei er sich jedesmal Mühe gab, die beiden anderen nicht merken zu lassen, daß die Entwicklung andere Bahnen einschlug, als diese wünschten.

Nachdem die Bekanntschaft eine Woche gewährt hatte, drängte Kurt halb unbewußt, halb wollend zu einer Erwiderung seiner Gefühle,

Mit jedem Lumpen — gegen die Lumpen



Zeichnung: Rosa? „Bilder und Stublen“

Denke daran und trage dein Teil bei zur Reichs-Spinntoffsammlung

Blutspender gesucht

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im September ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleiden gesundheitsliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile.

Wer diese Krankheit überstanden hat, trägt Schutzstoffe gegen sie in seinem Blut. Diese Schutzstoffe des Blutes werden zum Schutz von Neuerkrankten gegen die Lähmung verwendet. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne selbst die geringste

Wann wird verdunkelt?

Sonnenaufgang um 5.36. Sonnenuntergang um 20.33.

gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder seinen kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, unter ärztlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt: das gesammelte Blut wird dabei zur Verhütung der Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgeld von 10 Reichsmark für je 100 Kubikzentimeter Blut aufgefordert werden. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden. Mögen diese auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankten eingesetzt werden kann.

Durchlaßschein nicht vergessen!

Bei der in den letzten Tagen durchgeführten Durchlaßscheckkontrolle an der Grenze zwischen dem Altreich und den durchlaßscheckpflichtigen Teilen der eingegliederten Ostgebiete ist festgestellt worden, daß Personen die Grenze ohne den vorgeschriebenen Durchlaßscheck passiert haben. Es besteht offenbar bei großen Teilen der Bevölkerung die irrümliche Auffassung, daß die sogenannte Polizeigrenze aufgehoben sei. In einer Reihe von Fällen mußte daher die Polizei im Reichsgau Wartheland zur sofortigen Ausweisung der ohne Durchlaßscheck betroffenen Volksgenossen schreiten. Da eine Anzahl der aus dem Altreich Zugereisten in mangelndem Pflichtbewußtsein sogar versuchten, in größerem Umfang Kaufaufträge zu tätigen, mußte in einigen besonders trassen Fällen Schutzhäft verhängt werden.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß das Betreten und Verlassen der in das Reichsgebiet eingegliederten Ostgebiete nach wie vor Zivilpersonen gestattet ist, die eine besondere Erlaubnis in Form des Durchlaßscheckes besitzen.

Grüß aus dem Feld

Seine Bialystoker, die in Litzmannstadt eine neue Heimat gefunden haben, grüßt aus dem Feld B. Kräter, dem das hohe Glück zuteil geworden war, mitzuhelfen, Bialystok zu befreien.

Rdf.-Sammlergemeinschaft

Am Freitag kamen zum ersten Male im Monat August im Kameradschaftsheim in der Adolf-Hitler-Str. 102 die Briefmarkensammler zusammen. Es fand ein reger Austausch statt. Die Neuheitenbeschaffungsstelle lieferte die neuesten Eingänge.

Advertisement for 'Die Schuh polier mit Kavalier' shoe polish.

Mit der Litzmannstädter HJ. in der Ostmark

Rund um die Festspielstadt Salzburg / Ein eigener Bericht der „Litzmannstädter Zeitung“

Buntes Treiben, erwartungsvolle Gespräche und munteres Lachen füllen in dunkler Mitternachtsstunde den Litzmannstädter Bahnhof: die Führerschaft des Bannes 663 bricht auf zur Großfahrt in die Ostmark. In Breslau kommen noch die Kameraden des Bannes Ostrowo hinzu, und nun sind es rund 100 Jungen, die die Fahrt ins Alpenland antreten. Schnell fliegen die einzelnen Stationen der langen Reise zwischen Singen, Unterhalten und Schlafen vorüber: kurze Besichtigung Breslaus, nächtliche Fahrt von Bahnhof zu Bahnhof durch Wien und schließlich als erster Haltepunkt Salzburg.

Einmarsch in Salzburg

Im grauen Morgendämmern marschieren die Kolonne durch die schlaftrunkene Festspielstadt. Und als wir dann nach kurzem Schlaf zum Mittagessen antreten, lacht die Sonne über der bergumtandenen Stadt, und noch einmal so freundlich wirken die alten Gassen und Straßen der Stadt, vertraut gleichen sie von altersher — wie alles geschichtlich Gewordene und Gewachsene über das Stammgebundene hinweg den deutschen Weinstern entfällt und uns in gleicher Weise verwandt begrüßt, sei es ein ostpreussischer Backsteinbau oder ein bairisches Bauernhaus. Nur zwischen modernen Häuserblöcken man sich fremd fühlen. —

Wir sehen Dr. Goebbels

Salzburg steht in diesen Tagen im Zeichen der Festspiele. Am Tage unserer Ankunft ist Eröffnung, und Dr. Goebbels ist in Salzburg. Da gilt es die Gelegenheit beim Schopfe zu

fassen, vor seinem Hotel treten wir an. Grüßend geht der Reichsminister vorbei, er begibt sich eben zum Mozarthaus, wo er einen Kranz am Grabe des großen Sohnes der Stadt Salzburg niederlegt.

Die junge Gemeinschaft

Mit klingendem Spiel, mit Trommeln und Fanfarenruf, unter den wehenden Fahnen der Hitler-Jugend und des Jungvolkes ziehen wir dann durch die Stadt. Grüßend steht die Bevölkerung an den Straßen, sichtlich beeindruckt von dem strammen Anblick marschierender und singender Jugend. Anderen Jungens aber wird spürbar, daß sie nicht Ausflügler sind und nur zum Wandern und Schauen bestellt, daß sie vielmehr in enger Gemeinschaft und auch auf Fahrt im Dienst stehen mit der Aufgabe, durch Haltung und Auftreten, durch Dasein und Sein zu werden für die Jugend und für den Osten. Mit dem Besuch der alten Feste Hohensalzburg, die stolz auf die Stadt herabschauet, schließt der Tag.

Bad Reichenhall

Der Sonntag steht uns in Bad Reichenhall. Zunächst werden die Salinen beschäftigt. Tief unter der Erde befördern die im Mittelalter angelegten Werke zahlreiche Heilsalquellen zu Tage, von denen die stärksten 26% Salz enthalten. Eingeschlossen von Bergen liegt das schöne Bad, von Tradition und Sage umwittert, ragt der Hohe Staufen mächtig empor. Am Berghang eingebettet, ist ein von kalten Gebirgsquellen gespeistes Schwimmbaden errich-

tet, in dem bei herrlichem Sommerwetter ein sehr erfrischendes Bad genommen wird.

Das Salzburger Marionettentheater

Abends wieder in Salzburg eine schöne Überraschung. Besuch des berühmten Salzburger Marionettentheaters des Bildhauers Aicher. Die Technik des Puppenspiels ist hier in so vollendeter Weise gemeistert, daß hier nicht mehr die Schaubühne nachgeahmt wird, die Welt des Scheines, die Welt des Theaters steht vielmehr unmittelbar vor uns, wenn auch in einer besonderen, sehr liebenswürdigen Form. Wie in Salzburg nicht anders zu erwarten, sind es zwei Spiele um Mozart, die die ganze Beschwingtheit und Gelöstheit mozartischer Musik einfangen.

Der Salzburger Schnürfregen und Berchtesgaden

Damit wir auch die erste Salzburger Sehenswürdigkeit zu spüren bekommen, geht am Montag ein herrlicher Guß hernieder. Doch das kann uns weiter nicht stören, singend marschieren wir zum Bahnhof. In Berchtesgaden wird das Wetter wieder freundlicher und wir können so recht die traute Schönheit dieses gelegenen Ortes genießen. Auch das Mittagessen hat seine Vorzüge, wenn auch die bekannte Abneigung der Süddeutschen gegen die Kartoffel dem schnell improvisierten Tischspruch seine Berechtigung gibt:

Berchtesgaden eine Stadt, die nicht viel Kartoffeln hat, doch die Würstchen waren besser, und da wir bescheid'ne Eißer, geben wir dem Rufe statt: Alle Mann gut satt!

Noch ein kurzer Blick auf den Obersee, dann geht es am Nachmittag weiter zum Königssee. Bei strömendem Regen wird dieses tiefste Binnengewässer des Reiches mit Motorboot und von den Abenteuerlustigen mit Röhren befahren. Immer wieder geht der Blick hinaus zu den waldbestandenen oder felsenzugenden Bergen, die den klarblauen See umfassen wie einen Edelstein.

Ein Festspielabend

Am Abend in Salzburg erkämpfen sich einige Kameraden durch zähe Ausdauer Eintrittskarten zu den Festspielen und dürfen in den Freilichtspielen „Viel Lärm um nichts“ mit Angelica Saliofer und Ewald Baljer erleben. Schateparischer Witz und Geist und seine Freude am Spiel, edelste deutsche Schauspielkunst umfängt sie mit allem Glanz der Theaterwelt.

Die Salzschöfen

Am Dienstag Eindrücke ganz anderer und feltamer Eigenart: die Salzschöfen. Durch eine enge und tiefe Schlucht zwischen Tennens- und Hagengebirge hat sich die Salzach Bahn gebrochen und in den Felsen Gebilde und Höhlen eigenartiger Formen ausgespült. Aber zerklüftete Stufen dringen wir ins Innere, stehen weit unter dem kaumumtraugten Berggipfel in steinernen Domen und stehen schließlich an der Stelle, wo Louis Trenker den „Feuertempel“ gedreht hat, und lassen mit Hilfe des Führers große Steine in die Tiefe poltern, die mit donnerndem Getöse im Flußbett zerschellen. Ein erfrischender 16-km-Marsch macht den Beschluß. Immer die Salzach stromaufwärts, zur Linken und zur Rechten das Gebirge mit dem Bahmann und dem Untersberg ziehen wir bis Werfen, wo wir vom Turm der mittelalterlichen Burg Hofenwerfen noch einmal einen Blick ins Tal und auf die Bergeshöhen tun. Am die Bergspitzen spielen die Wolken, heiter und hell zunächst, immer dunkler aber und drohender verfangen sie sich in den Schluchten, unheilverkündend, und tatsächlich leuchtet auch am Abend der Schnürfregen wieder ein, der uns auch am Mittwochmorgen begleitet, als wir endgültig Abschied nehmen von Salzburg, neuen Bildern und Eindrücken entgegen — ins Salzammergut. Enzo

Hier spricht die NSDAP.

Dg. Friesenplatz. Alle Pol. Leiter erscheinen Dienstag, 19.30 Uhr, zu einer wichtigen Dienstbesprechung.

Dg. Spinnlinie. Mittwoch, 20 Uhr, im Besprechungsraum der Firma Holzmann, Danziger Str. 118, Filmvortrag für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Marie der NSB, und DAF, und das Deutsche Frauenwerk.

Dg. Schwabenberg. Dienstag, 20 Uhr, Dienstbesprechung des Stabes und der Zellenleiter im Dg-Heim, 20.45 Uhr, Besprechung mit den Blockleitern.

Dg. Roter Ring. Mittwoch, 20 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter, Walter und Marie auf dem Sportplatz Sohn (Eiffingshausen) zum Ausbildungsdiens an.

Advertisement for Rotbart Klingen (razors) with a logo and the slogan 'Gut rasiert - gut gelaunt!'.

Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

Stammiete — Fundament des Theaters

Kunstverständnis und kritisches Vermögen durch häufigen Theaterbesuch

Auf die geschichte Feldherrnkunst des Römers Flavius, mit Beinamen der Cunctator, der Zauderer, Gegner Hannibals, berufen sich noch heutzutage manche Menschen, die sich nicht entschließen können. Zaudern aber ist, wenn es nicht, wie bei Flavius, aus wohlüberlegten, tatsächlichen Gründen geübt wird, ein großes Übel. Napoleon soll gesagt haben: „Lieber ein schlechter Entschluß als gar keiner!“

Wie häufig beobachtet man, daß im häuslichen Kreise kein Entschluß über die Art zustandekommt, wie man den Abend verbringen will. In manchen Familienmitgliedern ist der Wunsch rege, das Theater zu besuchen. Sie haben von Erosionen gelesen; Freunde, die die betreffenden Vorstellungen besuchen, raten zum Besuch. Allein vielerlei Kleinigkeiten, undurchsichtige Weiterverhältnisse, die Sorge, an der Kasse anstehen zu müssen, die Befürchtung, keinen guten Platz zu bekommen, lassen die Unschlüssigen zögern; sie verschieben den Theaterbesuch von einer Woche zur anderen, bis schließlich gerade das Werk, das sie sehen wollten, vom Spielplan abgesetzt worden ist. Befähigen die betreffenden ein Abonnement, hätten sie sich rechtzeitig zur Stammiete eingetragen, sie wären ein für alle mal ihrer Sorgen enthoben. Ein gelinder Zwang würde zu ihrem eigenen Besten auf sie ausgeübt, sie wüßten im vorhinein, daß an einem bestimmten Tag ihr Theaterabend ist, und ihr Stammieße sie erwartet. Sie können über die Wochenabende disponieren und brauchen nicht zu befürchten, daß Verabredungen kollidieren. In dringenden Verbindungsfällen steht ihnen ein Umtauschrecht gegen nächtliche Umtauschgebühr zu. Sind die betreffenden Inhaber der wahlfreien Miete, so unterliegen sie nur dem Zwang, die Zahl der gemieteten Vorstellungen abzunehmen. Die Wahl des Tages, der Vorstellungen, ist ihnen in freies Ermessen gestellt. Jeder Mieter genießt den Vorteil der Ermäßigung des Kassenpreises, den er auch bei Teil-

nahme an „Gastspielen außer Abonnement“ nicht verliert geht.

Ein weiterer Vorteil ist zwar nicht materieller, aber um so größerer ideeller Art. Ein regelmäßiger Theaterbesuch bereichert das individuelle wie das gesellschaftliche Leben genau so stark, wie die regelmäßige Lektüre guter Bücher, der rege Besuch von Konzerten und Museen. Heutzutage mehr denn je ist es nationale Pflicht, regelmäßig das Theater seiner Stadt zu besuchen. Theaterbesuch befruchtet geistige Regsamkeit, er gibt Gesprächsstoff und mehr, je häufiger er getätigt wird, Kunstverständnis und kritisches Vermögen. Wie der erstmalige Konzertbesucher wenig Freude an an schwerer, klassischer Kunst, ja selbst an leichter, guter Musik findet, so auch der Theaterbesucher. Sein Genuß steigert sich mit der Serie seiner Besuche. Einen einzigen Roman Knut Hamsun gelesen zu haben, ist kein Verdienst. Nur der wird das Tiefste des Dichters empfangen, der viele, wenn nicht alle Werke des großen Norwegers gelesen hat. Kurz und gut: Wie alles im Leben, muß auch Theaterverständnis erworben werden. Der Besitz eines Theaterabonnements erleichtert die Erziehung zum Theater ungemessen. Die Stammiete ist die Voraussetzung für systematische Einbürgerung in die Gemeinde der Theaterkundigen. Sie verleiht Rechte und appelliert an Pflichten, deren jeder zu gedenken hat, der des Glückes teilhaftig ist, in der großdeutschen Kulturgemeinschaft zu leben. Jeder einzelne muß sich stets die Bedeutung und Fülle des geistigen Erbes vor Augen halten, das wir Heutigen zu verwalten haben. „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Goethes Worte beziehen sich auf unsere Theaterkultur. Sie zu stärken, bedarf es einer breiten Theatergemeinde. Die Stammiete ist das Fundament, auf dem ein Theaterunternehmen ruht. Das Theater hält Treue und erwartet sie. H. M.

„Wir brechen Englands Tyrannie“

Die in der Ortsgruppe Kadegaß stattgefundene Filmvorführung brachte einen Bildstreifen, der mit Filmen, wie wir sie aus den Lichtspielhäusern kennen, nichts gemein hat, dessen Wert aber den eines normalen Durchschnittsfilmes bei weitem übersteigt. Kreisfilmstellenleiter Hg. Lazarus erläuterte die den einzelnen Bildern zu Grunde liegenden Weltgeschehnisse und steigerte damit den Wert der Vorführung ganz erheblich.

Erfreulich war die Tatsache, daß die Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der Weltpolitik zu tun, von so vielen Volksgenossen wahrgenommen wurde, daß der Saal der Ortsgruppe sich als zu klein erwies, um alle fassen zu können. Der von vielen geäußerte Wunsch, bald wieder einer derartigen Vorführung beiwohnen zu dürfen, zeugt von der Tatsache, daß solche Veranstaltungen auf fruchtbaren Boden fallen. Hg.

Eine kleine Abendmusik

Den Besuchern der allwöchigen kleinen Abendmusik wird heute ein besonderer Genuß geboten. Das Streichquartett des Städtischen Sinfonie-Orchesters spielt die Quartette in D-dur von Haydn, in F-dur (op. 18 Nr. 1) von Beethoven sowie „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert. Des intimen Reizes der Darbietung wegen findet das Konzert im Saale der Musikschule — Eingang Danziger Straße 32 — statt. Eintrittspreise wie üblich.

Im Zeichen praktischen Luftschutzes

Die Unterhaltung der vielen Gäste des Heilenshofes wurde am Sonntag auf kurze Zeit unterbrochen. Fanfarenklänge kündeten das Abbrennen englischer Beutebrandbomben auf dem Gelände am Teich. Amtsträger des NSB,

hielten die Ordnung aufrecht. Ausbildungsleiter Reich hielt eine Werbeanrede, in der er die Arbeit des NSB, umriß und die Anwesenden aufforderte, Mitglied des NSB zu werden. Dann fand die Vorführung statt, die allen die Grundzüge der praktischen Brandbekämpfung zeigte; sie wurde mit größtem Interesse verfolgt. Diese Veranstaltung der Ortsgruppe-Dt brachte einen schönen Erfolg. Die Tische, an denen Beitrittserklärungen für den NSB entgegengenommen wurden, waren förmlich umlagert.

Keine Exportartikel im Schaufenster

Der Reichswirtschaftsminister weist darauf hin, daß die Anweisung des Leiters der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, wonach nur solche Waren ausgestellt werden dürfen, die veräußert und lieferbar sind, besonders auch für Exportware gilt. Es ist also nicht zulässig, als Exportware gekennzeichnete Artikel im Fenster zu zeigen, die nicht gleichzeitig auch für die Inlandsverteilung lieferbar sind.

Auslandspostdienst

Im Verkehr mit den von Italien abgenommenen ehemals jugoslawischen Gebieten sind zugelassen nach Montenegro gewöhnliche Briefsendungen und nach Dalmatien und der Provinz Laibach gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen zu den Gebührensätzen und Verwendungsbedingungen des Weltpostvereinsverkehrs.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen und mit der Anschrift des Einsenders versehen Anfragen werden beantwortet. 30 Pf. in Briefmarken sind beizufügen. Briefliche und fernmündliche, sowie Rechtsauskünfte werden nicht erteilt. Alle Auskünfte sind unverbindlich. E. K. aus Lettland. Ihnen könnte die Kreisbauernschaft helfen (Schlageterstraße 59).

In einem Jahr

Ein Begriff, der Verpflichtung bedeutet

Man muß die strahlenden Augen unserer Bauern und Siedler gesehen haben, um zu ermessen, was es für sie bedeutet, wenn zu ihnen auf die meist sehr entlegenen Höfe — wie im Kreis Lurel, fernab von jeder Bahnstation — der Gauleiter persönlich kommt. Die Halenkreuzfahne, die dann als Zeichen eines besonderen Ereignisses vom Haus her über die goldenen Roggenfelder grüßt, ist Ausdruck inniger Freude. Insbesondere sind die Landleute darüber befreudigt, daß der höchste Beamte in unserem Heimatgau sich so vertraut und verbunden mit ihrer Arbeit fühlt. Er besichtigt genau so die Wohnung wie Stall und Scheune, fragt nach Viehbesatz, Milchleistung, Ernteergebnis usw., vor allem erkundigt er sich auch, was auf der betreffenden Wirtschaft noch fehlt. Und dann verabschiedet sich der Gauleiter gewöhnlich mit den Worten: „In einem Jahr komme ich wieder und sehe nach, ob die Zeit gut ausgenutzt ist.“

Diese Äußerung ist für Mann wie Frau auf dem Gehöft eine ernste Verpflichtung. Erstaunlich ist es dabei, wie schnell der Bauer oder Siedler diese Ankündigung aufnimmt und im Ru noch dem Gauleiter mitteilt, was bis dahin alles geschafft werden soll.

Es ist klar, daß eine Gauleiter-Besuchung längst nicht jeden Ort, ja, nicht einmal jede Stadt berühren kann. Dies ist bei den 43 Kreisen, die zu betreuen sind, und der so vielfältigen sonstigen Arbeit des Gauleiters gar nicht möglich. Aber wenn er irgendwo den Hof eines einzelnen Bauern im Warthegau besichtigt, dann soll und muß jeder Angehörige des Nährstandes die Überzeugung haben, daß sich von maßgebender Stelle aus um ihn gekümmert wird. Genau so muß der Bewohner irgendeiner Stadt im weiten Gaugebiet wissen, daß, wenn der Besuch des Gauleiters einer bestimmten Stadt gemacht wird, dieser letztlich auch allen Gemeinden des Warthelandes gilt.

Siehe wir glücklich, daß wir mit dem Reichsgau Wartheland einen so ausgedehnten, blühenden Gau zum Aufbau im deutschen Geist erhalten haben. Was hätten seinerzeit die Menschen in jener so schwer zersetzten Traditionsprovinz Grenzmark Posen-Westpreußen darum gegeben, wenn sie 43 vollständige Kreise ihrer Eigen hätten nennen können. Ganze neun Kreise, und diese noch fast durchweg halbiert, besaß dies Reichgebilde von einst. Ein Glück ist es für uns und das Reich gleichermaßen, daß die Kornkammer des Warthelandes eine so gewaltige Ausdehnung hat.

Pabianice

Bslege des Betriebsports

B. Der Betriebsportgedanke gewinnt auch in den hiesigen Industrie- und sonstigen Unternehmungen immer mehr an Raum. Einen Beweis dafür bildete ein Sommersportfest, das der zweitgrößte Betrieb der Stadt, nämlich die Pabianicer Textilwerke normals Kindler, auf Betreiben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter der Bezeichnung „Wettbewerb des guten Willens“ am vergangenen Sonnabend hier veranstaltete. Das Fest, das mit einem Betriebsausflug der Gefolgschaftsmitglieder verbunden war, fand in den schönen Anlagen des Schützenparkes statt, der, wie sich immer wieder zeigt, für derartige Zwecke hervorragend geeignet ist. Die Wettbewerbe, die am frühen Morgen begannen und bis gegen Abend dauerten, erfreuten sich einer überaus regen Beteiligung seitens der Gefolgschaftsmitglieder und führten im Leistungssport zu teilweise recht guten Ergebnissen. Am Abend versammelte man sich in dem festlich geschmückten Schützenhaus, wo unter Teilnahme der Gefolgschaftsmitglieder und geladener Gäste ein kameradschaftliches Beisammensein stattfand, in dessen Verlauf Betriebsobmann Brust die erfolgreichsten Teilnehmer des Leistungssportwettbewerbes mit Preisen auszeichnete.

Lask

Die Stadt erhielt ein Filmtheater

B. Die Posenzer Zweigstelle der Allgemeinen Film-Treuhandgesellschaft hat in dem geschmackvoll umgebauten Gebäude eines ehemals polnischen Kinos an der Längen Straße 7 ein Filmtheater eingerichtet, dessen Eröffnung am Sonnabend im Rahmen einer geschlossenen Eröffnungsvorführung, auf der der Film „Sieg im Westen!“ gezeigt wurde, stattfand. Das Kino verfügt über eine ausgezeichnete Klangklimmappatur und weist rund 300 Plätze auf. Die Volksgenossen aus Lask und aus den umliegenden Dörfern, die bisher das Fehlen eines Lichtspielhauses recht unangenehm empfanden, werden die Neueinrichtung sicher freudig begrüßen.



Was in Ostrowo alles geplant wird

Eine Ausstellung gibt beredtes Zeugnis über die Arbeit und den Aufbau

Während des Gauleiterbesuches hatte der Bürgermeister der Stadt Ostrowo in der Stadthalle eine Ausstellung geschaffen, die eingehend Aufklärung gibt über die bisher geleistete Aufbauarbeit und zugleich verrät, welche Vorhaben für die Zukunft geplant sind. Diese Ausstellung ist namentlich der gesamten deutschen Bevölkerung zugänglich gemacht worden und kann von jedermann besucht werden.

Beim Eintritt fällt zunächst ein großes Modell des jetzigen Adolf-Hitler-Platzes ins Auge. Den einzelnen Seiten gegenüber aber sind die Zeichnungen angebracht, wie dieser Platz für die Zukunft projektiert werden soll. Durch die geplanten Maßnahmen wird auch der Adolf-Hitler-Platz ein architektonisch einwandfreies Bild ergeben und wird sich die Umgebung würdig dem altherwürdigen Rathaus im schinkelischen Stil anpassen. Und die Zeichnungen, Skizzen und Pläne an den Wänden beweisen, daß aber dies nicht nur allein das größte Bauvorhaben für die Zukunft ist. Ein neues Rathaus auf dem Gelände des Vorortes Krampa soll entstehen und mit ihm zusammen das Kreis- und Kreisbauamt, das neue Landratsamt und eine Feuerhalle. So soll ein neuer Stadtkern geschaffen werden, und dieser neue Platz mit den anliegenden repräsentativen Bauten soll dann den Namen unseres Führers tragen.

Der alte Marktplatz aber soll wie in früheren Zeiten wieder „Ring“ heißen. Ein Modell dieses neuen Adolf-Hitler-Platzes und Pläne erläutern weiter dieses Großvorhaben. Wirtungsvoll ist auch der Stadtplan von Ostrowo, wie es später einmal aussehen soll. Rings um die Stadt ziehen sich herrliche Grünanlagen und neues Siedlungsgelände. Die Industrie soll nach dem Norden verlagert werden, und ein mächtiges Staubedecken im Westen soll die landwirtschaftlichen Reize unserer Kreisstadt nur noch heben. Ein neues Wasserwerk wird entstehen, und ebenfalls werden auch die Stadtwerte Baulichkeiten aufzuführen müssen, damit sie allen Anforderungen gewachsen sein können. Straßen sind projektiert und die vorhandenen werden so vorgerichtet, daß man sie wirklich als deutsche Straßen bezeichnen kann. Der Schlachthof wird erweitert und der bisherige Viehplatz wird einer anderen Bestimmung zugeführt.

Zwei Schulen sollen gebaut werden, und daß sie allen neuzeitlichen Ansprüchen genügen werden, das ist selbstverständlich. Auch ein neues Feuerwehrgebäude wird dafür sorgen, daß unsere Wehr stets einsehbar und schlagkräftig zum Wohle des Mitmenschen sein kann. Auch an die Erholung der deutschen Menschen ist gedacht worden und sind mehrere Projekte geplant. Umgestaltet werden soll ferner die Stadthalle, ein deutsches Haus soll entstehen und in der Umgebung sind mehrere Gaststätten geplant. Sehr reichhaltig ist auch das Bildmaterial, das uns zeigt, wie es zur Polizeit hier aussah und was deutsche Gründlichkeit und deutscher Fleiß bisher schon geschaffen haben. Auch die Kreisverwaltung hat ihren Anteil an dieser Schau. Sie gibt Aufklärung über die

bereits in Angriff genommen oder geplanten Straßenbauten, Meliorationen, über die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse, über Aufforstungen. Der Kreis Ostrowo wird demnach noch waldreicher werden. Auch die vorgesehenen Hochbauten geben vielseitige Aufschlüsse. Geplant sind im Kreise Deutsche Häuser, Dienstgebäude, H.S.-Heime und Unterkünfte, Kindergärten, Schulen, Feuerwehrhäuser und Gaststätten. Bekanntlich ist auch der Bau des Kreiskrankenhauses dringend notwendig. Bildmaterial veranschaulicht, daß es nicht mehr tragbar ist, wenn dieser Neubau noch längere Zeit hinausgeschoben wird. Daß für die Gesundheitspflege der deutschen Menschen viel getan wird, davon kann man sich überzeugen an Hand des Materials über das Gesundheitswesen des Kreises. Reichhaltig ist auch das Kartenmaterial. Es ist immer dieselbe Kreisart und doch von verschiedenen Seiten aus beleuchtet. So erleben wir aus der einen Karte die Zusammenfassung der Bevölkerung und erkennen, wo überall schon Ansiedlungen erfolgt sind. Eine andere Karte erläutert das Schulwesen im Kreise, eine andere die Brunnenverhältnisse. Auch die jetzige Einteilung des Kreises in Amtsbezirke wird gezeigt. Weitest das Feuerlöschwesen im Kreis schon organisiert wurde, auch darüber berichtet eine Karte. Bildmaterial beweist dann noch, welche Bauten bereits gebaut wurden, und aus Skizzen erkennt man die Neuplanungen. Auch das Bildmaterial in dieser Schau zeigt eindeutig die Gegensätze zwischen der polnischen Zeit und jetzt auf.

Ostrowo

KdF-Volksfest in Ostrowo

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat vielseitige Ausgaben zu erfüllen, die alle darin gipfeln, die schaffenden deutschen Menschen in jeder Weise zu betreuen und ihnen Erholung und Freude zu vermitteln. Was lag da näher, als daß die NS-Gemeinschaft auch einmal für die deutsche Bevölkerung der Kreisstadt Ostrowo ein KdF-Volksfest am Sonntag durchführte. Als Festplatz war die Gaststätte am Stadtbad an der Pleißener Chaussee auszuwählen worden. Und so herrschte dann ein frohes Treiben und die Deutschen Ostrowos nahmen dieses Geschenk der NS-Gemeinschaft mit herzlichster Freude an.

Recht vielseitig war das Fest gestaltet worden. Den musikalischen Teil bestritt zunächst die SA-Kapelle, die unter der sicheren Stabführung von Hg. Giersberg unermüdet ihre Weisen erklingen ließ. Wenn sie sich in musikalischer Hinsicht so weiter entwickelt, wird die SA-Kapelle bald zu einem beachteten Faktor in unserem Musikleben werden. Weiter wirkte ein Spielmannszug der Wehrmacht mit, der jadtige Marsche zum Vortrag brachte. Auch eine Hauskapelle der Soldaten gab Proben ihres guten musikalischen Könnens. Die Mitwirkung unserer Soldaten wurde lebhaft begrüßt, war

Was alles in der Welt passiert...

Mutterliebe in der Tierwelt

Tangermünde (Elbe). Ein eigenartiger Vorgang, der zeigt, wie groß oft die Mutterliebe in der Tierwelt ist, ereignete sich in Tangermünde. Eine Kuh hatte gelalbt, wurde aber schon wenige Tage danach von dem Kälbchen getrennt, um draußen auf der Weide wieder neue Kraft zu sammeln. Die Trennung von ihrem Nachwuchs ist der Kuh aber derart schwer geworden, daß sie zur nächtlichen Stunde aus der Koppel ausbrach und wieder Einlaß in den Stall verlangte. Am anderen Morgen wurde das Tier wieder zur Koppel gebracht. Wenige Stunden später fand es abermals vor der Stalltür. Am anderen Tage unternahm man noch einmal den Versuch, Kuh und Kälbchen zu trennen. Aber auch diesmal ließ sich die Kuh nicht beirren, sondern kehrte wiederum zum Stall zurück. Erst als sich der Bauer entschloß, auch das Kälbchen mit auf die Weide zu geben, war die Kuh zufrieden, die nun draußen an der Bölsdorfer Chaussee eifrig über wacht, daß ihr das Kälbchen nicht noch einmal weggenommen wird.

„Hornist von Gravelotte“ gestorben

Berlin. In das schon stark gekümmerte Häuflein der Altveteranen aus den deutschen Einigungskriegen ist wieder eine Rade gerissen worden. In Schönau, im Kreise Niederbarnim, starb im 95. Lebensjahr der Mitkämpfer von 1870/71, Ferdinand Briktow, der unter dem Beinamen „Der Hornist von Gravelotte“ seinen Platz in der Geschichte behauptet wird. Gravelotte war neben Mars-la-Tour und St. Privat

eine der am härtesten umkämpften Ortschaften vor der Festung Metz. In wilden Gegenangriffen lugten die Franzosen der drohenden Umklammerung zu entgehen. Als in dem Schlachtgetümmel keine Kommandos mehr durchdrangen, erhielt der damalige Gefreite Briktow von seinem Bataillonchef den Befehl: „Hornist, blasen Sie Anancieren — blasen Sie, was das Zeug hält.“ Aus Leibesträften gab Briktow immer wieder das Angriffssignal. Rechts und links sanken die Kameraden getroffen zu Boden. Aber der Hornist blieb unverwundet und blies weiter, bis der Feind schließlich geworfen werden konnte.

So oft kann man unmöglich sterben

Brüssel. In Charleroi hat sich eine merkwürdige Sache mit einem Leichenwagen ereignet. Polizeibeamten war aufgefallen, daß seit geraumer Zeit, ausgerechnet zwischen zwei bestimmten Häusern der Stadt, regelmäßig ein Leichenwagen hin und her fuhr. Bei einer der Fahrten wurde deshalb eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Dabei fand man anstatt einer Leiche unter der schwarzen Decke und den Blumentränken — das Fleisch von drei schwarzgeschlachteten Schweinen. Dies war aber auch die einzig denkbare Lösung. Denn schließlich kann ein Mensch gar nicht so oft sterben, wie dieser Leichenwagen immer an der gleichen Haustür seine „traurige Last“ abholte. Im Schlachthof ergab sich noch, daß das Fleisch eines der schwarzgeschlachteten Tiere völlig ungenießbar war. Nun sind die eifrigen „Leichenbesorger“ verhaftet worden.

es doch ein bereites Zeichen für die gute Verbundenheit der deutschen Bevölkerung Ostrowos mit ihren Soldaten. Großes Interesse fand ferner die Aufführung des Freilichtspiels „Die Zaubergeige“ von W. Blachette. Hiermit trat die Spielgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum ersten Male an die Öffentlichkeit und dieses erste Auftreten wurde zum vollen Erfolg und darf man hoffen, daß sich die Spielgemeinschaft mit ihren Darbietungen befruchtend in das kulturelle Leben Ostrowos einschalten wird.

Für unsere Kinder wurden Spiele und sonstige Belustigungen durchgeführt. Eine Würfelbude, ein Schießstand sowie eine Bude mit Fischemmen gab den Fest den Charakter des Volksfestes. Bedauerlich war nur, daß Karl Ludwig Schmidt vom Reichsenster Berlin plötzlich erkrankt war und nicht auftreten konnte. Seine Darbietungen hätten bestimmt manche Lücken im Programm überbrückt. Alles in allem aber, es war ein rechtes Volksfest und sei den beiden Organisatoren des Festes — KdF-Kreiswart Neumann und dem Kreisfeierabendreferenten Stenzel — sowie den weiteren Helfern und Helferinnen auch an dieser Stelle dafür herzlichst gedankt, daß sie dieses erste Volksfest in Ostrowo durchführten. Möge es ein verheißungsvoller Auftakt für die einseitige vielseitige KdF-Arbeit sein.

Tuschinet

DKA-Belegang in der Robert-Koch-Heilstätte

Ein zehntägiger Grundausbildungslehrgang in „Erste Hilfe“ für DKA-Helferinnen wird in der Zeit vom 10. bis 20. August vom Deutschen Roten Kreuz — Kreisstelle Wismannstadt-Land — in der Robert-Koch-Heilstätte in Tuschinet durchgeführt. Die Eröffnung des Lehrganges wurde am Sonntag durch den stellv. Kreisführer, DKA-Hauptführer Medizinalrat Dr. Trojan, vorgenommen. In seiner Ansprache erläuterte der stellv. Kreisführer kurz Sinn und Zweck des Deutschen Roten Kreuzes. Er wies darauf hin, daß den DKA-Bereitschaften nur politisch, sittlich und charakterlich einwandfreie Helfer bzw. Helferinnen angehören können, um die hohen Anforderungen, die an jedes Bereitschaftsmitglied gestellt werden, zu erfüllen. Der Lehrgang, zu dem sich 60 DKA-Anwärterinnen eingeschrieben haben, wird geleitet von der Bereitschaftsleiterin der Kreisstelle Wismannstadt-Land, DKA-Obermarschführerin Kigel. In den schmunken, hellen Räumen des Kinder-Pavillons, der dem DKA für diese Zeit von der Verwaltung der Heilstätte in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde, sind die Teilnehmerinnen bestens untergebracht. Es ist selbstverständlich, daß die DKA-Anwärterinnen neben der fachlichen Ausbildung auch weltanschaulich durch die NS-Frauenhaft geschult werden, denn erst dann kann die angehende DKA-Helferin den Wert der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes erfassen.

Schattingen

Ein neuer Dauerkindergarten

Sch. Am Freitag weihte Kreisamtsleiter Nowak den Kindergarten in Schattingen ein, der der zehnte Dauerkindergarten des Kreises ist. In kurzer Zeit wurde unter Leitung des Vg. Tauscher eine Stätte geschaffen, in der die Kinder der angesiedelten wohnniendendeutschen Bauern frohe Stunden erleben werden. Nach der Einweihung fand die Besichtigung der araken und lichten Räume statt, der sich eine Kaffeestunde anschloß, die Eltern und Kinder in froher Stunde vereinigte.

Sieradz

Wehrmachtsmusikonzerte

ew. Seit vielen Tagen verflünden große Plakate, daß das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Kreise Sieradz drei große Wehrmachtsmusikonzerte veranstaltet. Wie groß das Interesse seitens der Bevölkerung an einer solchen Veranstaltung ist, zeigt die schon jetzt eingeleitete starke Nachfrage nach Eintrittskarten. Darum sollte es niemand verübeln, daß sofort bei den zukünftigen Block- und Jellenwätern der NSB. Plätze zu sichern. Es werden noch viele Volksgenossen besondere Wünsche für irgendwelche Musikstücke haben, sie tätten gut daran, wenn sie diese unter Befügung eines angemessenen Betrages schnellstens der Kreisamtsleitung der NSB. bekanntgeben. So versprechen diese Konzerte ein wirklich musikalisches Ereignis zu werden, und da der Erlös dieser Wehrmachtsmusikonzerte für die Betreuung unserer verwundeten Soldaten bestimmt ist, wird jeder Deutsche gern und mit offenem Herzen eine großzügige Spende zum Gelingen dieses sozialen Hilfswerkes geben. Die Konzerte finden statt: am 15. August, 20 Uhr, in Sieradz, Theateraal; am 16. August, 20 Uhr, in Zdunsko-Wola, Feuerwehraal; am 17. August, 20 Uhr, in Karjancice, Kasino.



Kein Mensch kann alles wissen. Jeder von uns muß sich auf Gebieten, die ihm fremd sind, auf die Erfahrung anderer verlassen. Millionen verlassen sich beim Einkauf von Zahnpasta

auf den Weltruf von Chlorodont, der seit Jahrzehnten fest begründet ist. Wer Chlorodont kennt, nimmt es immer wieder.



Für den Schulanfang 1941 sämtlicher Schulbedarf

Marta Matzner (Macura)
Adolf-Hitler-Straße 49

Ruf 106-33

Infolge Auswechslung der Gleisanlagen an der Ecke Adolf-Hitler- und Schlageterstraße wird ab Mittwoch, den 13. August d. J., für einige Tage

die Linie 2 vom Hauptbahnhof bis zum Deutschlandplatz und zurück verkehren.

Von der Ecke Adolf-Hitler- und Schlageterstraße wird bis zum August-Bier-Krankenhaus für diese Zeit ein Pendelverkehr eingerichtet.

Litzmannstädter Elektrische Straßenbahn AG.

Achtung Schuhhändler!

PENNER O.H.G.

Schuhgroßhandlung

POSEN, Neue Straße 11a Ruf 4145

Lager in Schuhwaren sämtlicher Gruppen

„Schöne“ Gärten

GARTENGESTALTUNG

Alexander Schöne, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 241

Ruf 220-90

Beratung · Entwurf · Ausführung moderner Gartengestaltung: Hausgärten, Sportplatzanlagen, öffentliche Grünflächen, Friedhöfe usw.

Anfragen bitte schriftlich erbeten

Standard

Die deutsche Sichtkarte

Pol, die neuzeitliche Registratur kurzfristig lieferbar

Erwin Stibbe

DAS FACHGESCHAFT FÜHRENDE BÜROMASCHINEN
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90, 245-91

Das ist der richtige



Alba Gurkendoktor

er erhält Ihre Gurken knackfest und frisch bis über den Winter hinaus. Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.

GEHEIMISCHNEIDER - BILFELD

MALERARBEITEN

größten Umfanges

Erich de Fries, Malermeister

Schlageterstraße 219

Ruf 139-95

Kartolit · Briefumschlagfabrik

K. B. Erwin Schmidt, Litzmannstadt, Molkestr. 240

Schrott

ALTPAPIER

Metalle jeder Art u. Menge holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel Lagerstr. 27/29 Ruf 127-05

Les die L. 3.

Deutsche Genossenschaftsbank

AG.

Hermann-Göring-Straße 47

Ruf 197-94

Zahlstelle Schlachthof Ruf 182-92

Kalisch, Rathausplatz 9

Kutno, Hauptstraße 29

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

GLAS

Glasblecherei u. Spiegelfabrik, Neuperglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung

A. Michelson

Hermann-Göring-Straße 38 :: Ruf 183-18

Amtliche Bekanntmachungen

Muhvielmärkte in Löwenstadt

Am 2. August werden am 2. Mittwoch eines jeden Monats, für 1941 also erstmalig am

13. August

und weiter am 10. September, 8. Oktober, 12. November und 10. Dezember in Löwenstadt auf dem Viehmarkt, Schlachthausstraße - Armeestraße, Viehmärkte abgehalten. Der Auktions findet im Sommerhalbjahr (April - September) von 8-10 Uhr vormittags und im Winterhalbjahr (Oktober - März) von 10-12 Uhr vormittags statt.

Marktiere sind Pferde, Rindvieh einschließlich Kalber, Schafe, Ziegen und Schweine, soweit sie für Zucht- und Nutzwede geeignet sind. Schlachtvieh darf nicht auf den Markt gebracht werden.

Alles Nähere regelt die Marktordnung, die am Eingang zum Viehmarkt angehängt und ortsüblich bekanntgemacht wird. Es wird ein geringes Marktgeld erhoben.

Löwenstadt, den 9. August 1941.

Der Amtskommissar: Sang



Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Nr. 239/41. Verlängerung für Gültigkeit der Fleischmarken

Die Gültigkeit der Fleischarten-Abschnitte II 26 wird für die Woche vom 11. 8. bis 17. 8. 41 verlängert. Fleischereien und Gaststätten sind verpflichtet, diese Fleischarten-Abschnitte zu beliefern.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Ernährungsamt Abt. B Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B

Neue Sachen sind jetzt rar
Dum färb' die alten selbst und spar'



Brauns Haushaltfarben

Wie es gemacht wird, sagt Ihnen ausführlich Brauns' neues Färb'büchlein. Sie erhalten das bunte Heft völlig umsonst in Drogerien, Landapotheken und einschlägigen Fachgeschäften oder auch kostenlos und portofrei von uns selbst: WILHELM BRAUNS K.-G. · Quedlinburg Gegründet 1874



Elektro-med. „Elektrosan“

Apparatebau Komm. Verw. Ethelwolt Weiß

Litzmannstadt, Bückebergstraße 11/13 Ruf 187-13

Neuanfertigung und Reparaturen Elektroheizung



Röntgenapparatur



Pantostat



Diathermieapparat

Konservenfabrik „Prosna“

komm. Verw. Ing. A. Stabusch Kalisch

Oberschlesische Straße Nr. 54

kauft jede Menge:

Flaschen
Marmeladeneimer (gebr.)
Holzpackkisten

BAUGLASEREI SPIEGELFABRIK u. GLASSCHLEIFEREI

A. Michelson

Hermann-Göring-Straße 38, Ruf 183-18

Neuperglasungen und Reparaturarbeiten

AUTOSCHEIBEN / Alle Arten Flachglas

Spiegel jeder Größe und Ausführung / Glasvitrinen

Elektro-Autogenschweißerei

Albert Neumann

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 232

Dampfkessel, Stahl und Gußeisen, Teile von Autos, Wellen, usw. Schweißarbeiten auch außerhalb. Ruf 186-94

Reizende Damenkleider



in Naturseide, Drucklavable, Kunstseide, Wolle bei

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

GLASERWERKSTATT

übernimmt sämtliche Glaserarbeiten. Paul Friedenberg, Adolf-Hitler-Straße 294, Fernruf 110-62



KOMM. VERW.

G. KOCH

TAPETEN, TEPPICHE, LINOLEUM
ADOLF-HITLERSTR. 56. RUF 223-46.

Spolem

Großeinkaufsgesellschaft Litzmannstadt

Ruf 133-89 und 186-09

Telegramme und Brief-Kurzanschrift: Großeinkauf Litzmannstadt

Großlager mit Gleisanschluß! Kradweg 1-3

Großhandelsunternehmen für Nahrungs- und Genussmittel, Kolonialwaren usw. / Bedarfsartikel aller Art.

Kom. Verw.: Direktor K. Heintz

Wertzuwachssteuerordnung des Landkreises Lismannstadt

(Fortsetzung der Amtlichen Bekanntmachungen)

Der Erwerb zum Zwecke der erstmaligen Wieder-
umkehrung erfolgt und der Veräußerer nachweist, daß
er den Veräußerungspreis im Hinblick auf die Nicht-
erhebung der Wertzuwachssteuer entsprechend gesenkt
hat;

6. beim Einbringen in eine ausschließlich aus dem
Veräußerer und dessen Abkömmlingen oder aus diesem
allein bestehende Vereinigung. Die Steuerpflicht tritt
ein, wenn nachträglich ein Gesellschafter aufgenommen
wird, der nicht zu den Abkömmlingen des Veräußerers
gehört;

7. beim Einbringen von Nachlassgegenständen in
eine ausschließlich von Miterben gebildete Vereinigung.
Die Vorschrift von Ziffer 6 Satz 2 findet entspre-
chende Anwendung;

8. beim Austausch im Inland gelegener Grund-
stücke zum Zwecke der Zusammenlegung (Flurbereinigung),
der Ermöglichung einer besseren landwirtschaftlichen
Ausnutzung von Grundstücken in Gemengelage,
der Grenzregelung oder der besseren Gestaltung von
Bauflächen (Umlegung), sowie bei Ablösung von Rechten
an Forsten, wenn diese Maßnahmen auf der An-
ordnung einer Behörde beruhen oder von einer ge-
setzlich hierfür zuständigen Behörde als zweckdienlich
anerkannt werden, sowie beim Austausch aus Anlaß
der förmlichen Feststellung von Fluchtlinienplänen und
der Abtretung von Straßenland;

9. wenn Grundstücke in eine Kapitalgesellschaft (§ 3
des Kapitalabgabengesetzes) gegen Gewährung von
Gesellschaftsanteilen eingebracht werden. Dies gilt nicht
für Gesellschaften, die den Erwerb, die Verwertung
oder die Verwaltung von Grundstücken betreiben
(Grundstücksgesellschaften);

10. wenn bei der Verschmelzung von Genossenschafts-
Grundstücken einer an der Verschmelzung beteiligten
Genossenschaft auf die aufnehmende Genossenschaft über-
geht;

11. wenn bei der Umwandlung einer Kapitalgesell-
schaft in eine Genossenschaft Grundstücke der umzuwan-
delnden Gesellschaft auf die Genossenschaft übertragen
werden;

12. wenn in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1932
und dem 31. Dezember 1934 bei der Trennung von
Ehegatten, die einer am 10. Dezember 1931 bestehenden
Vollstreckungs- oder Kommanditgesellschaft auf Aktien
an diesem Tage gehört haben und zu dem abgetrennten
Betriebs Grundstücke gehören;

a) die Aktiengesellschaft oder Kommanditgesellschaft
auf Aktien (Wartungsgesellschaft) zur Übernahme des ab-
zutrennenden Betriebs eine neue Aktiengesellschaft oder
Kommanditgesellschaft auf Aktien (Tochtergesellschaft)
errichtet, soweit der Muttergesellschaft als Entgelt für
die Übertragung des Betriebs Aktien der Tochter-
gesellschaft gewährt werden, und zwar auch dann, wenn
im Zusammenhange mit der Errichtung der Tochter-
gesellschaft deren sämtliche Aktien in der Hand der
Muttergesellschaft vereinigt werden;

b) zur Übernahme des abzutrennenden Betriebs
eine neue Aktiengesellschaft oder Kommanditgesellschaft
auf Aktien errichtet wird, ohne daß die neue Gesell-
schaft ihre Aktien als Entgelt für die Übertragung des
Betriebs gewährt;

c) der abgetrennte Betrieb an eine Aktiengesell-
schaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, einen Einzel-
kaufmann oder eine nur aus natürlichen Personen be-
stehende Personengesellschaft (offene Handelsgesell-
schaft, Kommanditgesellschaft) veräußert wird;

13. wenn eine am 10. Dezember 1931 bestehende
Vollstreckungs- oder Kommanditgesellschaft auf Aktien
(Wartungsgesellschaft), in deren Hand sämtliche
Aktien eines als eine selbständige Aktiengesellschaft
oder Kommanditgesellschaft auf Aktien geführten Be-
triebs (Tochtergesellschaft) an dem vorerwähnten Tage
vereinigt waren, diese Aktien in der Zeit zwischen
dem 1. Januar 1932 und dem 31. Dezember 1934 auf
eine andere Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft
auf Aktien, einen Einzelkaufmann oder eine nur aus
natürlichen Personen bestehende Personengesellschaft
(offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft)
überträgt;

14. wenn in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1932
und dem 31. Dezember 1934 eine am 10. Dezember 1931
bestehende Kapitalgesellschaft (§ 3 des Kapitalabgabe-
gesetzes) bei ihrer Auflösung ihr am 10. Dezem-
ber 1931 vorhandenes gesamtes Vermögen auf ihre
Gesellschafter übertragen, jedoch nur insoweit, als das
Gesamte an den Grundstücken auf die Gesellschaften
entsprechend ihrem am 10. Dezember 1931 bestehenden
Beteiligungsverhältnis an der Gesellschaft übergeht.
Diese Vorschrift findet auch dann Anwendung, wenn
sämtliche Anteile an der Kapitalgesellschaft nur einem
Gesellschafter zugehen;

15. bei Grundstücksübertragungen, die der Befeh-
lung des Landes oder der Schaffung von
Rechtswohnungen zu dienen bestimmt sind, wenn als
Veräußerer Körperschaften des öffentlichen Rechts oder
solche Personvereinigungen, rechtsfähige Stiftungen
und sonstige rechtsfähige Zweckverbände, die sich mit
den genannten Zwecken befassen, beteiligt sind. Die
Befreiung der Personvereinigungen, Stiftungen und
Zweckverbände tritt nur ein, wenn sie auf Grund des
Sechsten Teils Kap. III der VO. des Reichspräsidenten
zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom
1. Dezember 1930 (RGBl. I S. 517) als gemeinnützig
anerkannt sind;

16. wenn durch ausdrückliche Vorschrift des Reichs-
oder Landesrechts Gemeindesteuern bei dem Übergang
des Eigentums an Grundstücken, grundstücksgleichen
Rechten oder Rechten an dem Vermögen von Personen-
vereinigungen im Sinne des § 1 Abs. 3 nicht erhoben
werden dürfen (§ 5. in den Fällen des § 23 des Ge-
setzes, betr. Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft
vom 31. Dezember 1919, RGBl. I S. 19, des § 29
des Reichsabgabengesetzes vom 11. August 1919,
RGBl. I S. 1429, des § 38 des Reichsheimstätten-
gesetzes vom 10. Mai 1920, RGBl. I S. 902, des § 11 der Be-
amtenabgabengesetz vom 11. Februar 1924,
RGBl. I S. 53, und des § 24 des Sechsten Abschnitts
der Verordnung des Reichspräsidenten zur Befreiung
finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Rückstände
vom 28. Juli 1930, RGBl. I S. 311);

17. wenn das Vermögen einer öffentlichen Körper-
schaft als Ganzes auf eine andere öffentliche Körper-
schaft übertragen wird;

18. vom Reich, dem Lande oder den Gemeinden
(Gemeindeverbänden), in deren Bereich sich das Grund-
stück befindet;

19. zu den Miterben im Sinne der Ziffern 3 und 7
wird der überlebende Gatte gerechnet, der mit dem
Erblasser des verstorbenen Gatten gütergemeinschaftliches
Vermögen zu teilen hat. Die Steuerbefreiungen nach
Ziffer 3 und 4 kommen auch Ehegatten von Miterben
oder Teilnehmern an einer fortgeführten Gütergemein-
schaft sowie Ehegatten von Abkömmlingen zu, wenn
sie auf Grund des bestehenden Güterstandes ohne
rechtsgeschäftliche Übertragung Eigentümer werden.

20. wenn der Veräußerer die Grundstücke an einen
Einzelpersonen, die er bei der Errichtung der Tochter-
gesellschaft als Entgelt für die Übertragung des Betriebs
gewährt, überträgt;

21. wenn der Veräußerer die Grundstücke an einen
Einzelpersonen, die er bei der Errichtung der Tochter-
gesellschaft als Entgelt für die Übertragung des Betriebs
gewährt, überträgt;

22. wenn der Veräußerer die Grundstücke an einen
Einzelpersonen, die er bei der Errichtung der Tochter-
gesellschaft als Entgelt für die Übertragung des Betriebs
gewährt, überträgt;

23. wenn der Veräußerer die Grundstücke an einen
Einzelpersonen, die er bei der Errichtung der Tochter-
gesellschaft als Entgelt für die Übertragung des Betriebs
gewährt, überträgt;

(2) Der Preis bestimmt sich nach dem Gesamt-
betrage der Gegenleistungen einschließlich der vom Er-
werber übernommenen oder ihm sonst infolge der Ver-
äußerung obliegenden Leistungen und der vorbehaltenen
oder auf dem Grundstück lastenden Nutzungen;
bei Verträgen über Leistungen an Erfüllung statt
nach dem Werte, zu dem die Gegenstände an Er-
füllung statt angenommen werden.

(3) Die auf einem nicht privatrechtlichen Titel be-
ruhenden Abgaben und Leistungen, die auf dem
Grundstück kraft Gesetzes lasten (gemeine Lasten), wer-
den nicht mitgerechnet.

(4) Ist einem der Vertragschließenden ein Wahl-
recht oder die Befugnis eingeräumt, innerhalb gewisser
Grenzen den Umfang der Gegenleistung zu bestimmen,
so ist der höchstmögliche Betrag der Gegenleistung
maßgebend.

(5) Beim Übergang im Wege der Zwangsverstei-
gerung gilt als Preis der Betrag des Meistgebots, zu
dem der Zuschlag erteilt ist, unter Hinzurechnung der
vom Erstreher übernommenen gerichtlich festgestellten
Leistungen. Im Falle der Abtretung der Rechte aus
dem Meistgebot oder der Erklärung des Meistbietenden,
daß er für einen anderen geboten habe, tritt an die
Stelle des Meistgebots der Wert der Gegenleistung,
wenn sie höher ist als das Meistgebot.

(6) Ist ein Preis nicht vereinbart oder nicht zu er-
mitteln, so tritt an seine Stelle der Einheitswert, der
nach den Vorschriften des Einheitswertgesetzes auf
den dem steuerpflichtigen Rechtsvorgang unmittelbar
vorausgegangenem Feststellungszeitpunkt für das
Grundstück festzustellen war, oder, falls ein solcher noch
nicht festgestellt worden ist, der gemeine Wert. Ist in
dem Einheitswert der Wert solcher Gegenstände ent-
halten, die der Wertzuwachssteuer nicht unterliegen,
so ist der Wert dieser Gegenstände zur Ermittlung des
der Steuer zugrunde zu legenden Wertes auszuscheiden.
Bildet nur ein Teil eines Grundstücks den Gegenstand
des steuerpflichtigen Rechtsvorganges, so ist der auf
ihn entfallende Teilbetrag des Einheitswerts der Be-
steuerung zugrunde zu legen. Der nach Satz 2, 3 maß-
gebende Wert ist nach den Grundbüchern des Reichsbe-
wertungsamtes zu ermitteln. Die Steuerbehörde kann
im Einverständnis mit dem Steuerpflichtigen von der
genauen Ermittlung des Wertes absehen und einen
Pauschalbetrag für die Steuer festsetzen. Dies gilt auch
dann, wenn die Versteuerung andernfalls noch ausge-
setzt werden müßte.

(7) Das gleiche gilt, wenn auf dem Grundstück eine
der im § 1 bezeichneten Berechtigungen oder ein Nieß-
brauchsrecht lastet, zu deren Befreiung der Veräußerer
verpflichtet ist, und der Einheits- oder gemeine
Wert (Abs. 6) des Grundstücks unter Berücksichtigung
seiner Belastung den Wert der Gegenleistung übersteigt.

(8) Wenn die Beteiligten einen Teil des Entgelts
in die Form einer Vermittlungsgebühr, einer den
üblichen Zinssatz erheblichen überliegenden Verzinsung
des gefundeten Preises oder einer sonstigen Neben-
leistung stellen, so ist der als Teil des Entgelts an-
zusehende Betrag durch Schätzung zu ermitteln.

§ 6.
Betrifft der steuerpflichtige Rechtsvorgang Feuer-
pflichtige und feuerfreie Gegenstände, ohne daß Einzel-
preise und -werte angegeben werden, so bestimmt
die Steuerbehörde den auf die steuerpflichtigen Gegen-
stände entfallenden Teil der Gesamtsomme, wenn nicht
der Steuerpflichtige auf Erfordern innerhalb der ihm
bestimmten Frist die Trennung der Preise oder Werte
nachweist. Sind zum Zwecke der Steuererparung dem
wahren Wert nicht entsprechende Angaben gemacht
worden, so ist der Betrag durch Schätzung zu ermitteln.
Das gleiche gilt für die Verteilung des Gesamtbetrages
auf mehrere steuerpflichtige Gegenstände.

§ 7.
(1) Soweit der Erwerbspreis nicht in Gold, Ren-
ten oder Reichsmark berechnet ist, wird er gemäß den
Bestimmungen des § 2 des Aufwertungsgesetzes vom
16. Juli 1925 (RGBl. I S. 117) nach seinem Gold-
markbetrage berechnet. Maßgebend für die Berechnung
ist, falls ein Veräußerungsgeschäft abgeschlossen war,
das zur Übertragung des Eigentums verpflichtet war,
der Tag des Abschlusses des Rechtsgeschäftes, in allen
übrigen Fällen der Tag der Vollendung des Rechts-
vorganges, der die Rechtsänderung bewirkt hat.

(2) Hat der Veräußerer beim Erwerb des Grund-
stücks in Anrechnung auf den Erwerbspreis Schuldver-
pflichtungen, Hypotheken usw. übernommen, so gilt ab-
weichend von der Bestimmung des vorhergehenden Ab-
schnittes für die Berechnung des Goldmarkbetrages der
übernommenen Schuldverpflichtungen folgendes:

1. Befinden die Schuldverpflichtungen bei der neuen
Veräußerung des Grundstücks noch und werden diese
von dem neuen Erwerber übernommen, so ist für die
Berechnung ihres Goldmarkbetrages der Umrechnungs-
tag des übrigen Erwerbspreises (Abs. 1) maßgebend;
jedoch ist ihr Wert für die Berechnung des Erwerbs-
preises mindestens mit dem gleichen Betrage einzu-
stellen, wie er bei der Berechnung des neuen Ver-
äußerungspreises in Anlaß gebracht worden ist.

2. Sind die Schuldverpflichtungen bis zur neuen
Veräußerung des Grundstücks getilgt, so ist ihr Gold-
markbetrag nach dem Werte der Leistungen zu be-
rechnen, die der Veräußerer für die Tilgung am Tilgungs-
tage aufgewandt hat, soweit nicht ihr Goldmark-
betrag am Tage des Erwerbs des Grundstücks höher ist.

§ 8.
(1) Dem Erwerbspreise sind hinzuzurechnen:
1. die nachweislich aufgewandten Erwerbskosten
einschließlich einer etwa bezahlten Vermittlungsgebühr
in ordnungsgemäßer Höhe. An Stelle der nachweislich
aufgewandten Erwerbskosten wird auf Antrag des Ver-
äußerers ein Betrag von 6 v. H. des Erwerbspreises
als Erwerbskosten angenommen.

2. Die Aufwendungen für Bauten, Umbauten und
sonstige dauernde Verbesserungen, auch solcher land-
- und forstwirtschaftlicher Art, die innerhalb des für die
Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes gemacht
sind und nicht der laufenden Unterhaltung von Bau-
- und forstwirtschaftlichen Anlagen dienen, soweit die Bauten und Verbesse-
rungen noch vorhanden sind.

3. Falls der Erwerb im Wege der Zwangsverstei-
gerung erfolgt ist und der Veräußerer zur Zeit der
Einleitung der Zwangsversteigerung Hypotheken oder
Grundschuldbürgschaften war, der nachweisliche Betrag
seiner infolge der Zwangsversteigerung ausgefallenen
Forderungen bis zu dem Einheits- oder gemeinen
Werte (§ 6 Abs. 6), den das Grundstück zur Zeit der
Zwangsversteigerung hatte. Die Forderungen kommen,
wenn sie durch entgeltliches Rechtsgeschäft erworben
sind, nur in Höhe des geleisteten Entgelts in Anrech-
nung. Beruht ihr Erwerb auf einer Schenkung oder
ist ihre Eintragung innerhalb kürzerer Zeit als sechs
Monate vor der Einleitung der Zwangsversteigerung
erfolgt, so werden die Forderungen nur berücksichtigt,
wenn nach den Umständen Schenkung oder Eintragung
keine Steuererparung bezwecken.

4. Die Aufwendungen, Leistungen und Beiträge für
Straßenbauten, andere Verkehrsanlagen, einschließlich
der Kanalisierung, sowie ohne entsprechende Gegen-
leistung und Verzinsung geleistete Beiträge für sonstige
öffentliche Einrichtungen, soweit die Aufwendungen,
Leistungen und Beiträge innerhalb des für die Steuer-
berechnung maßgebenden Zeitraumes gemacht oder die
zugrunde liegenden Verpflichtungen entstanden sind.

5. Der von dem Veräußerer in seiner Besitztzeit zur
Ablösung der Hauszinsverpflichtung gemäß dem
Zweiten Teil Kapitel I der 4. Verordnung des Reichs-
präsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen
und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. De-
zember 1931 (RGBl. I S. 899) und der Verordnung
zur Durchführung der Ablösung der Gebäudeentlastungs-
steuer vom 11. Februar 1932 (RGBl. I S. 67)
aufgewandete Aufwandsbetrag, wenn ein Grundstück
in der Zeit bis zum 31. März 1935 veräußert und an-
schließend dieses Rechtsvorganges eine Wertzuwachssteuer
erhoben wird.

(2) Die Berechnung des Goldmarkbetrages hat ge-
mäß § 7 Abs. 1 zu erfolgen; maßgebend ist:

a) hinsichtlich der Erwerbskosten (Ziff. 1) der im § 7
Abs. 1 bestimmte Stichtag;
b) hinsichtlich der Aufwendungen (Ziff. 2 und 4) der
Tag der Leistung;
c) hinsichtlich der Hypothek oder Grundschuld (Ziff. 3)
der Zeitpunkt ihrer Erwerbung (§§ 3, 5 Aufwertungs-
gesetz vom 16. Juli 1925 (RGBl. I S. 117);
d) hinsichtlich des für den Erwerb der Forderungen
geleisteten Entgelts (Ziff. 3) der Tag der Leistung.

§ 9.
Dem Veräußerungspreis sind hinzuzurechnen:
1. Entschädigungen für eine Wertminderung des
Grundstücks, soweit der Anspruch während des für die
Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes entstanden
und der Betrag nicht nachweislich zur Befreiung des
Schabens verwendet worden ist;

2. ein nach den Vorschriften dieser Ordnung zu be-
rechnender Steuerbetrag, wenn der Erwerber des
Grundstücks die Zahlung der Zuwachssteuer über-
nommen hat.

§ 10.
Vor dem Veräußerungspreise sind in Abzug zu
bringen die dem Veräußerer nachweislich zur Last
fallenden Kosten der Veräußerung und Übertragung
einschließlich der von ihm für die Vermittlung ge-
zahlten ortsüblichen Gebühr, sofern nicht an Stelle des
Veräußerungspreises der Einheits- oder gemeine Wert
(§ 6 Abs. 6) maßgebend ist.

§ 11.
Beim Tausch von Grundstücken ist die Steuer für
jedes Grundstück gesondert zu berechnen.

§ 12.
(1) Bei einem aus Anlaß einer Flurbereinigung,
Grenzregelung oder Umlegung empfangenen Grund-
stück ist als Erwerbspreis das Entgelt anzusehen, das
bei dem letzten steuerpflichtigen Rechtsvorgange für
das in die Flurbereinigung usw. gegebene Grundstück
gezahlt worden ist.

(2) Ausleihzahlungen sind dem Erwerbspreise
hinzuzurechnen. Für die Steuerberechnung kommt
der auf diesem Wege berichtigte Erwerbspreis und
die Größe des aus der Bereinigung empfangenen
Grundstücks in Frage. Als Bestdauer gilt die Zeit
von dem Erwerb des in die Flurbereinigung, Grenz-
regelung oder Umlegung gegebenen Grundstücks an.

§ 13.
(1) Beschränkt sich der steuerpflichtige Rechtsvorgang
auf einen Teil des Grundstücks, so wird der Erwerbs-
preis dieses Teiles nach dem Verhältnis seines Wertes
zum Wert des Gesamtgrundstücks berechnet.

(2) Das zu Straßen und Anlagen unentgeltlich ab-
getretene Land wird in der Weise berücksichtigt, daß
der Gesamterwerbspreis nicht auf die ursprüngliche
sondern auf die nach der Abtretung verbleibende Fläche
verteilt wird. Hierzu ist nicht erforderlich, daß eine
Eigentumsübertragung erfolgt ist.

(3) Werden mehrere Teile des Grundstücks durch
verschiedene Rechtsvorgänge von demselben Veräußerer
oder seinen Erben innerhalb 3 Jahren veräußert, so
ist der Steuerpflichtige berechtigt, den bei einem Ge-
schäft erlassenen, nach den Vorschriften dieser Ordnung
zu berechnenden Verlust bei dem Veräußerungspreise
des jeweils letzten Geschäfts innerhalb dieses Zeit-
raumes stattdessen in Betracht zu ziehen. In diesem
Falle ist innerhalb 3 Monaten nach Ablauf der dreijährigen
Frist zu stellen. Für Erwerbsvorgänge, die vor dem
Inkrafttreten dieser Ordnung stattgefunden haben, be-
ginnt der Lauf der Frist mit dem Tage, an dem die
Ordnung Geltung erlangt.

(4) Aufwendungen kommen nur insoweit in An-
rechnung, als sie den veräußerten Teil betreffen. Han-
delt es sich um eine das Gesamtgrundstück oder mehrere
seiner Teile betreffende Anlage, so sind die zu berück-
sichtigenden Kosten nach dem Verhältnis des Wertes
zu verteilen, den die Grundstücksteile z. B. der Ver-
äußerungen haben.

§ 14.
(1) Bei der steuerpflichtigen Überlassung eines ge-
meinschaftlichen Grundstücks an einen Miterbenden
bleibt die Steuerpflicht auf den veräußerten Anteil
beschränkt. Bei dem nächsten Steuerfall ist der Wert-
zuwachs für den eigenen und für den hingerufenen
Anteil gesondert zu berechnen und zu versteuern.

(2) Eine gleiche gesonderte Steuerberechnung hat
auch in anderen Fällen dann stattzufinden, wenn der
Veräußerer Anteile des Grundstücks zu verschiedenen
Zeiten erworben hatte.

§ 15.
(1) Die Steuer beträgt:

| | |
|----------|--|
| 10 v. H. | des Wertzuwachses bei einer Wertsteigerung bis ausschließlich 20 v. H. des Erwerbspreises auszüglich der Anrechnungen. |
| 11 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 20 bis aus- schließl. 30 v. H. |
| 12 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 30 bis aus- schließl. 40 v. H. |
| 13 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 40 bis aus- schließl. 50 v. H. |
| 14 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 50 bis aus- schließl. 60 v. H. |
| 15 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 60 bis aus- schließl. 70 v. H. |
| 16 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 70 bis aus- schließl. 80 v. H. |
| 17 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 80 bis aus- schließl. 90 v. H. |
| 18 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 90 bis aus- schließl. 100 v. H. |
| 19 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 100 bis aus- schließl. 110 v. H. |
| 20 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 110 bis aus- schließl. 120 v. H. |
| 21 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 120 bis aus- schließl. 130 v. H. |
| 22 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 130 bis aus- schließl. 140 v. H. |
| 23 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 140 bis aus- schließl. 150 v. H. |
| 24 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 150 bis aus- schließl. 160 v. H. |
| 25 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 160 bis aus- schließl. 170 v. H. |
| 26 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 170 bis aus- schließl. 180 v. H. |
| 27 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 180 bis aus- schließl. 190 v. H. |
| 28 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 190 bis aus- schließl. 200 v. H. |
| 29 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 200 bis aus- schließl. 210 v. H. |
| 30 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 210 bis aus- schließl. 220 v. H. |
| 31 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 220 bis aus- schließl. 230 v. H. |
| 32 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 230 bis aus- schließl. 240 v. H. |
| 33 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 240 bis aus- schließl. 250 v. H. |
| 34 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 250 bis aus- schließl. 260 v. H. |
| 35 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 260 bis aus- schließl. 270 v. H. |
| 36 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 270 bis aus- schließl. 280 v. H. |
| 37 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 280 bis aus- schließl. 290 v. H. |
| 38 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 290 bis aus- schließl. 300 v. H. |
| 39 v. H. | bei einer Wertsteigerung von 300 v. H. und mehr. |

(2) Die nach Abs. 1 sich ergebende Steuer erhöht
sich bei einem zwischen dem Erwerb und der steuer-
pflichtigen Veräußerung liegenden Zeitraum

| | |
|-----------------|--------------|
| bis zu 1 Jahr | um 100 v. H. |
| bis zu 2 Jahren | um 80 v. H. |
| bis zu 3 Jahren | um 60 v. H. |
| bis zu 4 Jahren | um 40 v. H. |
| bis zu 5 Jahren | um 20 v. H. |

mit der Maßgabe, daß die Steuer 30 v. H. des Wert-
zuwachses nicht übersteigen darf. § 6 Abs. 1 Satz 2
und 3 sowie § 25 Abs. 3 finden auf den hiernach maß-
gebenden Zeitraum entsprechende Anwendung.

(3) Für das 7. und jedes vollendete weitere Jahr
des maßgebenden Zeitraumes (Abs. 2) ermäßigt sich
der Steuerfuß (Abs. 1) um je 1 v. H. Die Ermäßig-
ung tritt nicht ein, wenn der für die Ermittlung des
Wertzuwachses maßgebende Erwerb des Grundstücks in
der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924
stattgefunden hat oder wenn gemäß § 6 Abs. 1 Satz 3
gestellt worden ist.

(4) Handelt es sich um den Verkauf eines Wohn-
hauses oder einer Aufstiegsstätte an Kriegsbefähig-
te oder an Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern,
die auf Grund des Kapitalabgabengesetzes Grund-
stücke erwerben, so kann auf Antrag eine außerordent-
liche Ermäßigung der Steuer bis zu 50 v. H. gewährt
werden, wenn der Veräußerungspreis mit Rücksicht
auf die Person des Erwerbers wesentlich niedriger als
sonst üblich festgelegt ist. Die Entscheidung trifft der
Landrat des Kreises Lismannstadt.

(5) Steuerbeiträge, die im ganzen unter 20 RM
bleiben, werden nicht erhoben.

§ 16.
(1) Zur Entrichtung der Steuer ist der Veräußerer
verpflichtet; mehrere Steuerpflichtige haften als Ge-
samtschuldner. Kann die Steuer von dem Veräußerer
nicht beigetrieben werden, so haftet der Erwerber bis
zum Höchstbetrage von 15 v. H. des Veräußerungs-
preises. Auf Erwerbungen im Wege der Zwangsver-
steigerung findet diese Bestimmung keine Anwendung.
Die Haftung des Erwerbers erlischt ein Jahr nach der
Eintragung der Eigentumsänderung im Grundbuch.

(2) Ist die Bornahme des steuerpflichtigen Rechts-
vorganges unter Mitwirkung eines Bevollmächtigten
oder durch die Tätigkeit eines Vermittlers mit der
Maßgabe erfolgt, daß diesem der einen gewissen Be-
trag übersteigende Teil des Preises verbleibt, so haftet
für den auf den Mehrerlös entfallenden Teil der
Steuer neben dem Veräußerer als Gesamtschuldner
derjenige, dem der Mehrerlös zukommt.

§ 17.
(1) Bei Veräußerungen von unbebauten Grund-
stücken zum Zwecke der Bebauung mit Wohnhäusern
wird die Steuer bis auf den Betrag von 2 v. H. des
Veräußerungspreises zunächst gestundet und dann bis
auf diesen Betrag ermäßigt, wenn innerhalb von
2 Jahren nach Eintritt der Steuerpflicht die Gebäude
errichtet sind und ihre Gebrauchsabnahme erfolgt ist.
Auf Antrag des Steuerpflichtigen ist die Frist von
2 Jahren bis zu weiteren 2 Jahren zu verlängern, wenn
er nachweist, daß es ihm infolge veränderter wirt-
schaftlicher Verhältnisse nicht möglich war, die Gebäude
innerhalb der ursprünglichen Frist zu errichten oder zu
vollenden.

(2) Die gleiche Ermäßigung tritt ein bei der er-
stmaligen Veräußerung von Grundstücken, die zum
Zwecke der Bebauung mit Wohnhäusern erworben
sind und innerhalb von 2 Jahren nach erfolgter Be-
bauung weiterveräußert werden.

(3) Werden im Falle der Bebauung mit Wohn-
häusern in diese gemeinschaftliche Räume eingebaut, so
tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den
Teil der Steuer ein, der dem Wertverhältnis ent-
spricht, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile
zu den gewerblich benutzten Räumen stehen; dabei ist
die Steuer insbesondere auf die aus den einzelnen
Teilen erzielbare Jahresrohmiete abzustellen.

(4) Als zur Bebauung gehöriger Teil des Grund-
stücks gilt außer dem mit der Baufähigkeit belehnten Teil
noch das Grundstück der bebauten Fläche, mindestens
aber eine als Hof oder Hausgarten genutzte Fläche
bis zu 600 qm.

§ 18.
I. Die Steuer wird auf Antrag erlassen, erstattet
oder ermäßigt:

1. bei Mängelhaftigkeit des Rechtsgeschäftes oder des den
Eigentumserwerb begründenden Rechtsvorganges,
2. bei Aufhebung des Rechtsgeschäftes durch Partei-
vereinbarung oder infolge Ausübung eines vor-
behaltenden Rücktrittsrechts,
3. bei Rückgängigmachung infolge Nichterfüllung der
Vertragsbedingungen,
4. bei Preisermäßigung nach §§ 459 und 460 des
BGB., soweit sie eine Ermäßigung der Steuer zur
Folge hat,
5. bei Wahl eines geringeren als des höchstmöglichen
Betrages der Gegenleistung (§ 6 Abs. 4), soweit
sich danach die Steuer als zu hoch festgelegt ergibt.

II. Der Antrag muß innerhalb eines Jahres nach
Eintritt des Ereignisses gestellt werden, auf das
der Erstattungsanspruch sich gründet.

III. Wird die Steuer erlassen, so gilt die Ver-
äußerung und der Rückwerb im Sinne dieser Ord-
nung als nicht erfolgt.

§ 19.
I. Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten
und die zur Mitlast Verpflichteten haben innerhalb
zweier Wochen nach dem Eintritt des Steuerpflichtes
begründeten Ereignisses der Steuerbehörde die von
ihr von allen sonstigen für die Festsetzung der
Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schrift-
liche Mitteilungen zu machen, auch die die Steuerpflicht
begründenden Urkunden vorzulegen.

II. Auf Verlangen der Steuerbehörde sind die
Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die
Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen inner-
halb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich
oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen, andernfalls
die Ermittlung und Veranlagung durch die Steuer-
behörde selbstständig vorgenommen werden.

3. In den Fällen des § 1 sind auch die Gesellschaft
oder der Verein zur Anzeige und zur Auskunftsertei-
lung verpflichtet.

Die Steuerbehörde ist bei der Veranlagung der
Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht
gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstanden,
so findet dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung
die Gründe der Beanstandung mit dem Anbehalten
mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist
eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Ein-
sicht mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann die
Steuerbehörde die zu entrichtende Steuer nötigenfalls
nach dem Gutachten Sachverständiger festsetzen.

§ 21.
(1) Dem Steuerpflichtigen ist über die Veranlagung
der Steuer ein schriftlicher Bescheid auszustellen. Im
Falle der Heranziehung der nach § 16 Abs. 1 Satz 2
und Abs. 2 Satz 2 in diesen eine besondere Veran-
lagung auszustellen.

(2) Die Steuer ist innerhalb acht Tagen nach Zu-
stellung an die in dem Bescheide bezeichnete Kasse zu
entrichten.

§ 22.
Gegen die Heranziehung steht dem Steuerpflichtigen
binnen einer Frist von 4 Wochen der Einspruch bei
dem Landrat und gegen dessen Bescheid innerhalb
einer Frist von 2 Wochen die Beschwerde an den Re-
gierungspräsidenten zu.

Durch Einspruch und Beschwerde wird die Ver-
pflichtung zur Zahlung der Steuer nicht aufgehoben.

§ 23.
Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen dieser
Steuerordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu
dem nach dem Kommunalabgabengesetz - Kreis-
und Provinzialabgabengesetz - zulässigen Höchstmaß
bestraft, sofern nicht nach den sonstigen Gesetzen eine
höhere Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe verwirkt ist.

§ 24.
Die Steuerbehörde wird ermächtigt, aus Billig-
keitsgründen eine Herabsetzung der Steuer im Einzel-
fall vorzunehmen. Ebenso können bereits veranlagte
Steuerpflichtige durch die Steuerbehörde aus Billig-
keitsgründen ganz oder teilweise erlassen oder
niedriger geschlagen werden.

§ 25.
Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1941
in Kraft.
Der Landrat
(RS.)
Gemeinhalt bis 31. 3. 1942.
Lismannstadt, den 4. 8. 1941.
Der Regierungspräsident
An Verrechnung:
H. A. St. 86/41 (RS.)
H. J. o. c.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

| Casino | | Rialto | | Palast | |
|---|---|---|---|---|--------------------------------|
| Täglich 14.15, 17 und 20 Uhr. Teief. keine Kartenbestellungen. Vorverf. ab 13.15 | | | | | |
| Die Rothschilds* Ein Wa-Film mit Carl Ruhmann, Herb. Süßner, M. Horath, S. Friedner, W. Franz, S. Weibel, C. Wenzl Heute bis Donnerstag 18 Uhr Wochenkassen-Sondervorstellung | | ...reitet für Deutschland* Ein Wa-Film mit Willy Birgel, Gertrud Engelst, Gerhild Weber, Herb. U. E. Schöne, Willi Kofe | | Wegen Renovierung geschlossen | |
| Deli Buschlinie 123 15.30, 17.30, 20.00 | Europa Schlageterstraße 20 | Muse Ergshausen 17.30, 20.00 | Gloria Ludendorffstr. 74/76 15.30, 17.30, 19.30 | Palladium Bismarck-Platz 16 16.00, 18.00, 20.00 | |
| Marguerite: 3 | Wegen Renovierung geschlossen | Jugendstunde | Heute Abend bei mir * | Hauptstache glücklich | |
| Roma Bierstraße 84 15.30, 17.30, 19.30 | Corso Schlageterstraße 204 16.00, 19.30 | Sonntags auch Deli, Europa Ballabium Roma, Plat Mimosa Corso 12.30 Gloria 13.15, 15.15, 17.15 Wine 15.00 | Mimosa Buschlinie 178 15.30, 17.30, 19.30 | Mai König-Heinrich-Str. 40 15.30, 17.30, 19.30 | Du und ich* Brigitte Hornes |
| Gold in Neu-Kristo * | Beer Gunt | | | | |

Mit Beginn der Wochenkassen kein Einlass mehr.

Werkstoffschürzen
punktfrei, für die Hausfrau



Knaben- und Mädchenpullover in reicher Auswahl, Mädchenkleider u. -Mäntel, Olumhänger für Kleinkinder

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Eröffnung der neuen Spielzeit:

Sonnabend, den 6. September:
„Emilia Galotti“ von Lessing

Sonntag, den 7. September:
„Das Land des Lächelns“ von Lehár

Große Vorteile bietet die Plakmierte!

Auskunft und Anmeldung, wochentags von 10 bis 14 Uhr und 16 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr. — Theater- und Konzertkasse Adolf-Hitler-Strasse 65, Fernruf 101-01.

Die Plätze der alten Abonnenten müssen bis Mittwoch, den 13. August, neu bestellt werden, da dieselben sonst ab Donnerstag, den 14. August, anderweitig vergeben werden.

Filmtheater MIMOSA

Buschlinie 178, Straßenbahnverb. 5 und 9



der weltberühmte Tenor
in
Die Stimme des Herzens
Jugendfrei

Achtung! Deutsche Friseure
von Litzmannstadt-Stadt und Land
Am Donnerstag, dem 14. August 1941, um 20 Uhr findet eine
Sitzung im Innungslokal,
König-Heinrich-Strasse 15, statt. Erscheinen ist Pflicht!
Obermeister Julius Jöbel



Herrenanzüge
in tadelloser Form und solider Ausführung in großer Auswahl

Fachhaus für Bekleidung
Martin, Norenberg & Krause
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 98

VIKTOR MICIT
MALEBRIGROSSBETRIEB
LITZMANNSTADT
HERMANN GÖRING STR. 26
FERNFUNK 152-55, 102-53

Städtisches Sinfonie-Orchester Litzmannstadt

Dienstag, den 12. August 1941, 20 Uhr, in der Städtischen Musikschule, Eingang Danziger Straße 32
Eine kleine Abendmusik
ausgeführt vom Streichquartett des Städt. Sinfonie-Orchesters
Werke von Beethoven, Haydn und Schubert
Eintritt 1.—RM und —.50 RM

Elektro-Anlagen Ruf 128-93
Licht- und Kraftinstallation sowie Rundfunk-Reparaturen
W. Rönnmann Komm. Verm. d. Fa. S. Kaczmarzki
Litzmannstadt, Friesenplatz 2



GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM

Bilderrahmen Ruf 245-95
Einrahmung, Gardinenleisten, Bilder u. Fahnen in großer Auswahl
E. B. WALLNER
Litzmannstadt, Buschlinie 132

Schlüssel zu Gehäusen, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Schlössern, Autos usw. liefert schnellstens Gehäusereparatur und Nachschlüssel
Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf 224-19

C. HARTWIG LITZMANNSTADT Ruf 106-04
Möbeltransporte
C. Hartwig A. G.
LITZMANNSTADT, Adolf-Hitler-Strasse 40

Der schmerzende Kopf verlangt rasche Befreiung. Nehmen Sie deshalb bei Kopf- oder Nervenschmerzen Citrovaniile. Seit 40 Jahren bewährt u. bekannt wegen seiner raschen u. hervorragenden Wirkung. In Apotheken in Pulver oder Kapselform RM.-96. Verlangen Sie aber ausdrücklich:
CITROVANILLE

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die **L. J.**

Porzellan, Glas, Kristall, Keramik
E. u. K. Wermuth Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 66 Ruf 120-66

Zurückgekommen Zahnarzt A. W. Mencke
Ruf 165-19

STANDARD
Vertretung
Motorrad-Kussin
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 192, Ruf 261-63
Kundendienst / Werkstatt
Garagen; Hermann-Göring-Str. 68

Hühneraugen Tropfen
SA-HÜ-KO
EXTRA STARK
Große Tiefenwirkung
In allen Fachgeschäften erhältlich
Lingner-Werke Dresden

Volksbildungsstätte Litzmannstadt
im Deutschen Volksbildungswerk
Reichsgau Warteland

Kulturfilmbühne.
Besucht die Veranstaltungen der Kulturfilmbühne.
Jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Grossen Saal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstrasse 34

Morgen, am 13. August 1941:
„Ewiger Wald“
Der Film zeigt, dass das Erlebnis des Waldes nicht nur eine Angelegenheit des Herzens ist, sondern dass im Wald die Kräfte wurzeln, die das Gesicht und die Geschichte unseres Herzens geformt haben
Beiprogramm:

„Mutter Erde“ u. „Wir marschieren mit“
Einheitspreise 0,50 RM. Für Besitzer von Hörerkarten 0,30 RM. — Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Deutschen Volksbildungswerkes und an der Abendkasse.

Voranzeige! Am 20. und 27. August 1941:
„Das blaue Licht“
mit Leni Riefenstahl und Matthias Wiemann

Am nächsten Sonntag, dem 17. August 1941:
Führung durch das Naturkundemuseum
Einleitender Vortrag und Führung durch den Leiter des Museums Ernst Köppen.
Treffpunkt 10 Uhr vor dem Eingang des Naturkundemuseums, Buschlinie 101 (Goethe-Park). — Teilnehmergebühr 0,30 RM. Wegen der beschränkten Teilnehmerzahl empfiehlt es sich vorher Teilnehmerkarten zu beschaffen.
Geschäftsstelle des Volksbildungswerkes Litzmannstadt, Meisterhausstrasse 34

Staatliche Oberschule für Mädchen II.
Litzmannstadt, König-Heinrich-Strasse 46
Wegen umfassender Instandsetzungsarbeiten im Schulgebäude beginnt der Unterricht erst
am 1. September 1941
Die Direktorin: M. Schwarz

Lesen und weiterzählen!
Sie halten Ihren Wert.
Kurzschritt
(Stenografie) brüchlich zu lernen ist wirklich leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Kaiser-Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 1938: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet.“ Wenn jemand sich genau an den von Ihnen angelegten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden. Wir verfügen eine Schreibfertigkeit von 120 Wörtern je Minute (sonst Geld zurück!). Der Abiturient Hans Lutsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Nachdem 8 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht.“ Mit dem neuen amtlichen Deutschen Kurzschritt kann das Gebilde so schnell schreiben wie ein Reiner spricht. 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Schülern vertreten. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von st. u. b. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden für Eigentümern! Bitte, senden Sie mir in off. Umschl. diese Anzahl ein (5 Pl. Porto)

Privater Kurzschritt-Fernunterricht
E. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 532 I
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindlich 5000 Worte, Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten und Schülern!
Vor- u. Zuname:
Ort und Straße: